

STAR
TREK

THE SIGN
OF GEMINI



Season TWO

Der Name der Bewahren



Vor 5000 Jahren ...

... war unsere gesamte Galaxie ein Testlabor gottgleicher Wesen ...

... Erst nach einem Fehler...

... entschieden sie, unsere Galaxie zu verlassen und zu bewahren ...

... und erschufen ein Duplikat von ihr...

... um ihre Experimente fortzuführen !

Kirk ist irritiert über Spocks Feststellung. Chekov meint, dass die Frau nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem „Auge“ aufweist. Kirk lässt sich die Position der Materialsignatur des Artefakts nochmals von Uhura bestätigen. Spocks Tricorder-Messungen der Frau bestätigen ihre Position. Spock meint, dass sich das Artefakt offenbar als humanoides Wesen tarnen kann. Kirk ist hin- und hergerissen, will diese heiße Spur nicht aufgeben. Aber als Captain muss er vor den Rat der Troyusen treten. Er befiehlt Spock und Chekov, die Frau zu verfolgen. Er und die beiden Sicherheitswächter betreten inzwischen das Parlament, wo sie von Ratswächter Orbal begrüßt werden. Spock und Chekov haben die Frau bald aus den Augen verloren, aber der Tricorder zeigt ihnen noch immer die Position der Frau an. Sie rennen durch die Hauptstadt von Troyus, bis sie schließlich zu einer Art Flugplatz kommen, wo mehrere Raumschiffe parken. Chekov stellt die Theorie auf, dass die Frau Troyus offenbar verlassen will. Spock kommentiert diese Aussage mit „Logisch!“.

Im Parlament von Troyus gehen Kirk und Orbal Seite an Seite einen langen Korridor entlang. Kirk fällt die Hektik im Gebäude auf und dass viele Anwesende Uniformen tragen. Auf Nachfrage gesteht Orbal, dass erst vor wenigen Minuten eine Sitzung mit dem Militär abgehalten worden. Kirk fragt, warum alle so nervös zu sein scheinen. Er fragt, ob es die Annahme gäbe, dass Elas den Waffenstillstand brechen wird. Orbal verneint dies. Er weist nochmals darauf hin, dass die Enterprise sich einen schlechten Zeitpunkt ausgesucht hat, um Troyus zu besuchen. Kirk wird ein Troyus sehen, das seine schwärzeste Stunde erleben wird. Der planetare Rat hat kürzlich entschieden, Elas den Krieg zu erklären.

Auf dem Flugplatz sondiert Spock die abgestellten Raumschiffe. Bei keinem der Schiffe kann er eine ähnliche Materialsignatur feststellen, wie beim wandelnden Artefakt. Offenbar verfügt es nicht über ein eigenes Raumschiff. Chekov ist optimistisch, dass sie die Frau auch so finden werden. Laut Tricorder bewegt sie sich auf den hinteren Rand der Landeplattform zu, wo eine Art großes Passagierschiff steht. Kirk fragt Orbal inzwischen nach der Frau. Er erwähnt nicht, dass es sich bei ihr um ein Bewahrer-Artefakt handelt, sondern meint nur, dass sie ihm aufgefallen sei, als sie das Parlamentsgebäude verlassen hat. Orbal sagt, die Frau sei Elasianerin. Das verwundert Kirk. Er hätte nicht gedacht, dass Bewohner von Elas Troyus besuchen würden oder umgekehrt. Orbal will anscheinend das Thema nicht weiter erörtern, aber als sie den Ratssaal betreten, sagt Orbal, dass er Kirk alles erklären wird, wenn er will. Inzwischen spiele es ohnehin keine Rolle mehr. Orbal nimmt seinen Sitz im Rat ein. Zur gleichen Zeit registrieren die Sensoren der Enterprise sonderbare Energiewerte. Sie gehen offenbar von Elas aus und scheinen Troyus zu sondieren. Uhura ist sehr beunruhigt. Sollte es weitere merkwürdige Aktivitäten geben, wird sie wohl oder übel Kirk benachrichtigen müssen – auch wenn er gerade in einer Besprechung ist.

Spock und Chekov erreichen das Passagierschiff, wo eine große Anzahl von Zivilisten gerade die Einstiegsrampe hochgeht. Das maskierte Artefakt befindet sich irgendwo in dieser Gruppe. Chekov meint, er könne keine dunkelhaarige Schönheit erkennen. Spock weist auf die Wandlungsfähigkeit des Artefakts hin. Inzwischen könnte es wie ein Troyuse aussehen. Die beiden Sternenflottenoffiziere sorgen für ziemliches Chaos, als sie sich in die Gruppe drängeln. Aber schließlich schnappen sie sich das Artefakt, das sich aber nicht ohne Gegenwehr gefangen nehmen lässt. Mit enormer Kraft löst es sich aus Spocks Griff. Chekovs Phaserstrahl zeigt keine Wirkung. Die Verfolgung geht weiter. Orbal offenbart Kirk, dass die Frau, die er gesehen hat, Adiva heißt und eine Überläuferin sei. Sie hat Geheimdienstberichte von Elas mitgebracht, die den Zeitplan für einen Erstschatz festlegen. Wie erwähnt ist die Technologie beider Welten schon so weit, dass der Erstschatz schon den Gegner komplett auslöschen würde. Ein Offizier des Troyus-Militärs betritt den Raum. Er flüstert Orbal etwas zu. Orbal gibt Kirk bedrückt bekannt, dass Troyus sein gesamtes nukleares Waffenarsenal soeben auf Elas abgefeuert hat. Die Enterprise hat inzwischen große Probleme, den abgefeuerten Raketen auszuweichen. Als die Gefahr überwunden ist, fragt Uhura, warum man die Raketen nicht hat kommen sehen. Kelso erwidert, dass sie offenbar Störsender mit sich führen. Er habe das Störsignal nun isoliert. Es wird keinen solchen Zwischenfall mehr geben. Die Offizierin an der Kommunikation meldet, dass sie nun eine zweite Quelle des Störsignals entdeckt habe. Eine weitere große Anzahl von Raketen nähert sich nun Troyus. Diese scheinen von Elas abgefeuert worden zu sein. Uhura ruft Kirk und informiert ihn, dass die Raketen in 5 Minuten auf Troyus einschlagen werden. Orbal ist entsetzt. Die Elasianer haben ihren Zeitplan offenbar geändert. Ohne ihre Nuklearwaffen, haben sie nun keine Möglichkeit mehr, die feindlichen Raketen vollständig abzufangen. Kirk lässt sich und das Außenteam zur Enterprise beamen. Als Spock materialisiert, versucht er das Bewahrer-Artefakt namens Adiva an Bord zu beamen. Es gelingt ihm Sekunden bevor die Raketen von Elas einschlagen.

Die elasianischen Raketen fliegen eine Bahn, die die Enterprise ins Schussfeld bringt. Spock hat Adiva mit dem Transporter aber noch erfassen können. Die Enterprise wird von einigen Raketen getroffen, aber die Schutzschilde waren rechtzeitig aktiviert worden. Spock meldet, dass er das Artefakt in einem separaten Teil des Musterpuffers gefangen hält. Dort sei es für die nächsten Stunden am besten verwahrt. Als Kirk, Spock und Chekov die Brücke erreichen, sehen sie auf dem Hauptschirm das Ende von Troyus. Hunderte Raketen detonieren auf der Oberfläche, verwüsten innerhalb von Sekunden ganze Kontinente. Kirk fragt, was mit den Waffen sei, die Troyus abgefeuert hat. Spock sieht auf seine Anzeigen und ändert betroffen das Bild auf dem Hauptschirm. Es zeigt den etwas weiter entfernten Planeten Elas, dessen Oberfläche genauso wie jene von Troyus zerstört wird. Kirk muss niedergeschlagen feststellen, dass er hier nichts mehr machen kann. Er lässt einen Kurs setzen, der die Enterprise aus dem Tellun-System führt. In der folgenden Lagebesprechung fassen Kirk und Spock nochmals zusammen, was alles passiert ist, nachdem sie sich trennten. Uhura ist fasziniert, dass ein uraltes Artefakt der Bewahrer offenbar mit einer gezielten Fehlinformation einen alles vernichtenden Krieg heraufbeschworen hat. Zwei ganze Planetenpopulationen wurde so ausgelöscht. Kirk ist erstaunt darüber, dass ein humanoid wirkendes Artefakt eine solche Macht haben kann. Spock wiederholt die Worte, die einst das „Auge“ sagte, als es davon sprach, dass die Bewahrer ihre Artefakte verwenden, um Manipulationen der neu geschaffenen Galaxie vorzunehmen. Genau eine solche Manipulation hat das Artefakt auf Troyus ausgelöst, indem es die Troyusen dazu brachte, sein ganzes militärisches Potenzial abzufeuern – obwohl dieser schon längst selbst das gleiche getan hat.

Kirk und Chekov betreten den Arrestbereich. Sie kontaktieren Spock und Scott und meinen sie seien bereit. Scott meint, er bräuchte noch mindestens vier Minuten. Ein Transport im Inneren des Schiffes sei eine delikate Angelegenheit. Er müsse erst die Beam-Abstrahler neu ausrichten und justieren. Kaum hat Scotty dies ausgesprochen, meint er, er sei schon fertig. Kirk meint, das habe nicht einmal eine Minute gedauert. Scotty erwidert darauf, dass er eben ein echter Wunderknabe sei. Spock bedient den Transporter und beamt Adiva aus dem Transporterpuffer direkt in die Zelle. Während des Transports lässt sich kurz ihr wahres Erscheinungsbild erahnen. Kaum ist der Transfer abgeschlossen, aktiviert Chekov das Kraftfeld. Adiva hat das Aussehen der Elasianierin gewählt. Kirk fordert sie auf, sich zu identifizieren. Sie sagt, sie sei Adiva, der „Mund“. Kirk meint, dass ihr Mundwerk vielen Leuten das Leben gekostet hat. Er will wissen, warum Adiva den Troyusen einen falschen Zeitplan des elasianischen Erstschlags gegeben hat. Adiva sagt, das sei ihre Aufgabe gewesen. Auf die Frage, wer sie beauftragt habe, meint sie, dass sie nur den Wünschen der Elasianer und der Troyusen gefolgt sei. Beide wollten ihre Feinde vernichten. Diesen Wunsch habe sie gespürt und umgesetzt. So sei nun einmal ihre Natur. Chekov fragt nach, ob sie etwa auch den Elasianern Fehlinformationen zugespielt habe. Adiva bejaht dies. Sie sei zuerst auf Elas gewesen und habe dort als Troyuse maskiert dem dortigen Rat der Noblen die Information gegeben, dass Troyus einen Angriff starten will. Dann sei sie nach Troyus geflogen, wo sie dem Ratssprecher Orbal einen falschen Angriffszeitplan übergab. Er war nicht besonders ungenau. Er ermöglichte aber, dass die Troyusen ihre Feinde vernichten konnten, während auch die Elasianer ihre Feinde auslöschen konnten. Kirk versteht nun, warum Adiva auch „Mund“ genannt wird. Sie streut Zwietracht. Kirk fragt sich leise, wie viele Zivilisationen durch Adivas Aktivitäten bereits ausgelöscht wurden. Adiva hat die Frage gehört und sagt, dass sie an der Auslöschung von insgesamt 396 Zivilisationen beteiligt war. Darunter die Cardassianer, die Hurq, die T'Kon, die Tallarianer oder die Borg. Kirk sagen all diese Völker nichts. Adiva sagt, dass diese Zivilisationen bereits vor Jahrtausenden untergegangen sind. Kirk hakt nach und fragt, ob es vor über 2000 Jahren war. Also vor jener Zeit, als die Bewahrer verschwanden. Adiva wirkt nun beinahe traurig, als sie zugibt, seit dem Verschwinden der Bewahrer ziellos zu sein. Sie habe ihre Aufgabe nicht mehr richtig erfüllen können. Sie habe seit dieser Zeit nur noch nach ihren Instinkten gehandelt. Kirk bezeichnet diesen als „Killer-Instinkt“ und verlässt den Arrestbereich.

Auf dem Korridor begegnet Kirk Kelso, der ihn beglückwünscht. Kirk versteht nicht, was Kelso meint. Der Steuermann erklärt, dass sie nun die Hälfte aller Bewahrer-Artefakte bereits gefunden hätten. Und das nach gerade einmal einem Jahr. Jedes Artefakt, das im Besitz der Konföderation sei, könne nicht in die Hände von Klingonen oder Romulanern fallen. Kirk erwidert gereizt, dass nicht einmal in ihren eigenen Händen das Artefakt sicher sei. Es wird immer Leute geben, die mehr Macht besitzen wollen als andere. Er versucht Kelso die Sache zu veranschaulichen. Wenn beispielsweise die Klingonen einen Angriff auf die Konföderation planen, wäre es dann nicht am besten, den „Mund“ loszuschicken, damit ein Krieg zwischen Klingonen und Romulanern entsteht? Mit diesem Gedanken lässt Kirk Kelso im Ganz zurück. Kirk nimmt inzwischen Kontakt mit Commodore Samuel auf und informiert ihn über die neueste Entdeckung.

In einer klingonischen Bar auf einer Welt in der Nähe der Grenze zur Föderation geht es gewohnt wild zu. Beobachtet wird das ausgelassene Treiben von einer abgeschirmten Loge aus von zwei hochdekorierten klingonischen Kriegern. Sie warten auf die Ankunft von Kang. Als Kang eintrifft sind die drei größten Helden des klingonischen Imperiums wieder vereint: Kang, Kor und Koloth.

Das Treffen wurde von Kor arrangiert. Eines seiner Patrouillenschiffe hat eine interessante Entdeckung gemacht: Im grenznahen, unabhängigen Sonnensystem Tellun hat offenbar eine nukleare Katastrophe stattgefunden. Auf beiden bewohnten Planeten wurde die Bevölkerung dezimiert und die wenigen Überlebenden werden den nuklearen Winter wohl nicht überleben. Koloth ist neugierig. Die Elasianer haben immer recht gute Kontakte zum Imperium gepflegt. Ein Krieg dieses Ausmaßes schien bis vor Kurzem aber noch unwahrscheinlich. Kor holt ein PADD aus seiner Tasche, das die Sensoraufzeichnungen des Tellun-Systems zeigt. Der Kurs eines Schiffes, das das System verlässt, ist ebenfalls darauf verzeichnet. Es handelt sich um das Konföderationsschiff Enterprise. Diese Erkenntnis beunruhigt Kang zutiefst. Seine beiden langjährigen Freunde sehen es ihm an und wollen wissen, was er denkt. Kang macht klar, dass er verheimlicht hat, dass gewisse Informationen publik werden. Als er im letzten Jahr die Untersuchungen auf einer Raumbasis Abtrünniger durchführte, ist er auf Informationen gestoßen, die andeuten, dass sich die Konföderation ein uraltes Artefakt einer untergegangenen Zivilisation angeeignet hat. Zwar war da Artefakt offensichtlich keine Waffe, aber es verfügte eindeutig über eine enorme Energiequelle. Kang befürchtet, dass die Enterprise diese Energiequelle genutzt hat, um eine Waffe zu bauen, die sich im Tellun-System getestet hat. Koloth ist skeptisch. Laut den Sensoraufzeichnungen wurden offenbar normale Nuklearwaffen eingesetzt. Kang löscht die Sensoraufzeichnungen aus dem PADD. Er schlägt vor, den Rat der 5 Klane zu informieren, dass die Konföderation eine gefährliche Waffe getestet hat. Er will, dass die „Große Vorherbestimmung“ sofort umgesetzt wird. Kor meint, dies sei ein verwegener Plan. Koloth hingegen meint offen, es sei Verrat und viel zu früh, um die Vorherbestimmung umzusetzen. Die Werftanlagen der 5 Klane hätten seines Erachtens noch nicht ausreichend Schiffe gebaut, um sofort gegen alle Feinde des Imperiums loszuschlagen. Und außerdem will er den Rat nicht hintergehen. Kor schlägt einen Kompromiss vor. Auch wenn die Konföderation keine Waffe gegen das Tellun-System eingesetzt hat, so sind sich doch im Besitz eines mächtigen Artefakts. Wenn Kang Beweise dafür aufbringen kann, dass die Konföderation dieses als Waffe einsetzen will, dann ist auch er bereit, vor dem Rat die Einleitung der Vorherbestimmung zu unterstützen. Widerwillig stimmt auch Koloth zu. Kang sagt zufrieden, er werde die entsprechenden Schritte einleiten.

Die Enterprise ist inzwischen im Orbit von Rigel X. Im dortigen Handelskomplex hat ein Außenteam technische Ersatzteile erworben. Als das Außenteam zurückkehrt, schwärmt Scotty dem Captain vor, welche Schnäppchen er gemacht hat. Kirk kommentiert dies mit einer Bemerkung über den schottischen Geiz. Uhura erzählt, dass ihr der rigelianische Händler schon beinahe Leid getan hat, wie Scotty den Preis für die Schaftbolzen immer weiter heruntergehandelt hat. Scotty macht sich sofort daran, einige der erworbenen Teile einzubauen.

Auf der Brücke bedankt sich Captain Kirk für die Hilfe des Händlers. Vor allem die Dillithiumkristalle sind in einer solchen Reinheit kaum zu finden. Der Händler meint, er habe gerne Geschäfte mit der Enterprise gemacht. Aber wenn sie wieder einmal Schaftbolzen benötigen sollten, empfiehlt er einen anderen Händler. Nachdem der Händler den Kontakt mit der Enterprise beendet hat, kontaktiert er über eine Geheimfrequenz die IKC K'Tinga. Der Händler erklärt, er habe getan, was Kang von ihm verlangt habe. Kang persönlich erklärt dem Händler, dass alle Anklagepunkte gegen ihn fallen gelassen wurden. Und als Belohnung für seine Dienste darf der Händler ab sofort exklusiv die auf Elas und Troyus abgebauten Dillithiumkristalle außerhalb des Imperiums weiterverkaufen. Der Händler ahnt nicht, dass auf diesen Planeten nie wieder Dillithium abgebaut werden sollte.

Scotty meldet, dass er einen neuen Dillithiumkristall installiert habe und den Hauptplasmaverteiler verbessert habe. Kirk lässt Kelso langsam die Geschwindigkeit erhöhen. Alles funktioniert perfekt. Sulu übernimmt am Ende der Schicht von Kelso das Steuer. Als Sulu anmerkt, dass Kelso diesmal keine hämische Bemerkung macht, entschuldigt sich Kelso tatsächlich für sein schroffes Verhalten. Sulu flüstert darauf Chekov zu, dass ihm Kelso wie ausgewechselt vorkommt.

Kang beobachtet auf seinem Kommandoschirm dem Kurs der Enterprise und murmelt, dass alles wie geplant läuft. Der nun eingeschleuste Spion wird gute Dienste leisten.

Die Enterprise nähert sich einer kleinen Raumanomalie, die als „Blutpunkt“ bekannt ist. Es handelt sich dabei um einen mysteriösen Riss im All, aus dem eine Art rotes Plasma entweicht und regelmäßig wieder eingesaugt wird. Uhura beobachtet fasziniert dieses Schauspiel und meint, dass sie während ihrer Zeit beim Patrouillendienst so etwas nie gesehen hat. Spock meint, dass die Chance überhaupt sehr gering ist, zufällig eine solche Anomalie zu entdecken. Da sie kaum größer als die Enterprise ist und auf den Sensoren keine nennenswerten Signale zu erkennen sind, schätzt Spock diese Wahrscheinlichkeit auf 1 zu 7510,5. Sulu erklärt, dass er schon einiges über den „Blutpunkt“ gelesen habe, aber bisher hat noch niemand auch nur eine vernünftige Theorie aufgestellt, wohin der Riss führen könnte. Alle Schiffe, die sich näher als 100 Kilometer an den „Blutpunkt“ herangewagt haben, wurden durch die Ansaugkräfte vernichtet oder schwer beschädigt. Spock erhofft sich dank der neuen Ausrüstung der Enterprise einige Erkenntnisse. Eine so konzentrierte Anomalie mit Saug- und Ausstoßwirkung könnte als Energiequelle interessant sein. Die Sensoren melden plötzlich ein Objekt im ausgestoßenen Strom. Es ist sehr klein und Spock glaubt, er erkenne eine Rettungskapsel eines Sternenflottenschiffs. Kirk lässt Spock sofort an einer Bergungsoperation arbeiten. Aber der Vulkanier ist skeptisch. Die Kapsel ist innerhalb des Plasmastroms und nur 50 Kilometer vom Blutpunkt entfernt. Außerdem wird die Anomalie den Strom und die Rettungskapsel mit der nächsten Ansaugreaktion wieder aufnehmen. Diese wird in weniger als 90 Sekunden stattfinden. Kirk fragt sich, ob vielleicht ein kleines Shuttle näher an die Anomalie herankönne. Immerhin scheint die geringe Masse der Rettungskapsel dafür zu sorgen, dass diese im Strom „schwimmt“. Spock hält dies für möglich, aber er bezweifelt, dass ein Shuttle genug Antriebskraft erzeugen könnte, um dem Plasmastrom wieder zu entkommen. Und ein Traktorstrahl würde innerhalb des Stroms auch nur wenig Wirkung entfalten. Chekov hat schließlich die Idee, Photonentorpedos abzufeuern und sie im Strom detonieren zu lassen. Der Plan funktioniert und die Schockwellen der Explosionen schleudern die Kapsel vom Blutpunkt weg.

Die Kapsel wird in den Hangar gebracht. Scotty und Dr. Mbenga sind bereits dort, als Kirk, Spock und Chekov eintreffen. Scotty öffnet die Kapsel und Chekov hält seinen Phaser bereit. Doch die Waffe ist nicht notwendig. Er erkennt die Person, die der Kapsel entsteigt. Chekov stellt sie den anderen Anwesenden als seine Schwester Anna vor. Mbenga untersucht Anna auf der Krankenstation. Kirk und Spock diskutieren die Situation in einem Nebenraum. Spock erklärt, die Rettungskapsel stamme offenbar von der USS Nelson, die vor acht Jahren beim Blutpunkt vernichtet wurde. Es wurden keine Überlebenden gefunden. Kirk fragt sich, wie Anna acht Jahre lang in einer Rettungskapsel überleben konnte. Die Sauerstoffversorgung könnte so lange funktionieren, aber Wasser- und Nahrungsvorräte hätten maximal zwei Wochen reichen dürfe. Uhura trifft ein und übergibt Kirk eine Liste. Sie hat im Auftrag von Spock eine Besatzungsliste der USS Nelson gesucht. Chekovs Schwester hätte gar nicht an Bord sein dürfen. Als die drei Offiziere zu Chekov und seiner Schwester gehen, sagt Chekov erfreut, dass er seiner Schwester offenbar gut gehe. Sie habe ihm soeben erzählt, dass sie als blinder Passagier an Bord der Nelson war. Anna sei vor acht Jahren von zu Hause ausgerissen. Er habe schon die Hoffnung aufgegeben, sie jemals wieder zu sehen. Kirks Fragen gegenüber ist Anna etwas zögerlich. Sie erzählt, dass sie an von Planet zu Planet getrampt sei und sich von einem Frachtschiff heimlich an Bord des Sternenflottenschiffes geschlichen hätte. Und kurz nach der Notlage sei sie von der Enterprise gerettet worden. Als sie hört, dass 7 Jahre vergangen sind, kann sie es nicht glauben. Kirk ist skeptisch und bespricht die Situation im Konferenzraum mit seinen Offizieren, während Chekov Anna durchs Schiff führt. Spock hält es für möglich, dass auf der anderen Seite der Anomalie ein Raumbereich liegen könnte, in dem die Zeit anders verläuft. Doch Mbenga kann sich dies nicht vorstellen. Er hat Anna gründlich untersucht und wie erwartet ist sich seit ihrer letzten Untersuchung nicht nur eines, sondern acht volle Jahre gealtert. Uhura findet das seltsam. Sie hat Chekov mal in seinem Quartier besucht und dort ein Foto von Anna gesehen. Sie scheint nicht gealtert zu sein. Mbenga holt den Untersuchungsbericht kopfschüttelnd auf den Bildschirm. Doch verwundert stellt er fest, dass die Untersuchungsergebnisse fehlen. Es ist, als ob nie entsprechende Daten angelegt wurden. Scotty kann dies bestätigen. Chekov hat inzwischen festgestellt, dass Anna sich verändert hat. Sie war einst so aktiv und selbstständig. Doch nun beantwortet sie seine Fragen nur mit einem Nicken, mit „Ja“ oder mit Schweigen. Als Chekov sie zur Rede stellen will, trifft Kirk mit Spock, Mbenga und einem Sicherheitsteam ein. Kirk zeigt ihm eine Kameraaufnahme von Anna, wie sie mit ihm durch den Korridor geht. Statt der jungen Frau ist nur eine Art „Schatten“ zu erkennen. Anna reagiert darauf, indem sie sich allen in dieser Form offenbart. Nach einer Jagd durchs halbe Schiff stürzt sie sich aus einer Luftschleuse und taucht in den Blutpunkt ein. Spock spekuliert, dass es sich bei Anna um ein Wesen von der anderen Seite der Anomalie handelte, das versehentlich mit der Kapsel herauskatapultiert wurde und instinktiv eine Form angenommen hat, die sie in Chekovs Geist gesehen hat und eine solche Wahrnehmung an alle Anwesenden projiziert hat. Genauso hat sie auch Mbenga das gezeigt, was er sehen wollte.

Auf der Enterprise wird Alarmstufe Rot gegeben. Im Transporterraum versammelt sich ein Einsatzteam der Sicherheit, angeführt von Sergeant Janova. Lieutenant Uhura erklärt ihnen, dass das Außenteam von Captain Kirk auf einem unbewohnten Planeten ein abgestürztes Schiffswrack untersucht haben. Offenbar gab es Überlebende, die das Außenteam angegriffen haben. Das Außenteam hat sich in einer Kammer verschanzt und hält die Stellung. Die Angreifer haben eine Art Kraftfeld errichtet, was verhindert, dass das Außenteam in Sicherheit gebeamt werden kann. Janovas Team soll die Außenteam befreien. Das Sicherheitsteam materialisiert unweit des Schiffswrack. Zugang erlangen sie durch einen Riss in der Hülle. Schnell haben sie die Kammer gefunden. Große, alle im Schatten stehenden Kreaturen, umzingeln diese und scheinen abzuwarten. Janova gibt Private Andrews den Befehl den Energiegenerator des Schiffes zu deaktivieren und währenddessen unbedingt Funkstille zu halten. Er könnte sonst entdeckt werden. Nach einiger Zeit schleppen ein paar der Fremden einen großen Apparat heran und richten ihn auf die Tür der Kammer aus. Sie verbinden den Apparat mit der Stromversorgung. Janova weiß nicht, was das Ding darstellen soll, aber es gefällt ihr absolut nicht. Sie fragt sich, warum Andrews so lange benötigt und schickt Private Wang hinterher um nachzusehen. Kurz bevor der Apparat, bei dem es sich offenbar um einen Art Betäubungsstrahler handelt, auf Betriebstemperatur kommt, fällt die Energie schließlich aus. Das Außenteam und das Sicherheitsteam werden zurück gebeamt. Bis auf Andrews!

Captain Kirk gibt den Befehl, den Planeten zu verlassen. Er gibt in seinem Logbuch bekannt, dass er den Tod von Private Andrews sehr bedauere. Das Sicherheitsteam an Bord der Enterprise sei um einen weiteren guten Mann ärmer geworden. Er hofft, bald genauer zu wissen, wie der Private umkam und hofft bald auf Chekovs Bericht. Dieser hält mit dem Sicherheitsteam gerade die Nachbesprechung ab und erzählt kurz, wie sie von den Fremden überrascht werden konnten. Diese haben sich offenbar selbst hinter einem Kraftfeld verborgen gehalten und haben auf die unterwarteten Besucher dann recht unfreundlich reagiert. Janova gibt zu Protokoll, dass sie es als einfachste Lösung ansah, die Energie abzuschalten, damit der Transport des Außenteams möglich wurde. So konnte auch eine weitere direkte Konfrontation mit den Fremden verhindert werden. Chekov lobt Janova für diesen Gedanken, doch Private Wang meint, dass Andrews sehr wohl feindlichen Kontakt gehabt habe. Als er selbst nach Andrews gesucht habe, habe er im Maschinenraum des Wracks Andrews tot aufgefunden – und fünf weitere von Andrews getötete Fremde. Andrews hat sich wacker geschlagen, nur den Schalter zum Deaktivieren des Energiegenerators nicht mehr erreicht. Chekov ist verblüfft darüber, dass Andrews sich alleine gegen 5 Gegner durchsetzen musste. Er fragt Janova, warum sie nur Andrews alleine geschickt hat. Immerhin war damit zu rechnen, dass der Generator bewacht werden würde und das Sicherheitsteam bestand immerhin aus 6 Leuten. Janova kann dazu nichts sagen. Chekov weiß auch nicht, was er sagen soll. Schließlich kommt er zu dem Schluss, dass die Vorschriften eine Untersuchung des Zwischenfalls verlangen. Er stellt Janova für die Dauer der Untersuchung außer Dienst. Kirk ist entrüstet darüber, dass ein solches Verfahren an Bord seines Schiffes notwendig ist. Er fragt Chekov, ob sich die Sache nicht anders regeln ließe. Chekov meint, er gehe nur nach den Regeln vor und diese schreiben eine Untersuchung vor. Er meint außerdem, dass er Janova gut kenne und sicher ist, sie fair zu behandeln. Kirk genehmigt diese, will aber ein rasches Ergebnis. Noch am Abend des selben Tages veranlasst Chekov im Konferenzraum eine erste Untersuchungssitzung.

Dabei kommt Sonderbares heraus. Chekov wusste davon, dass Janova und Andrews eine Beziehung unterhielten, die durch Andrews Schuld in die Brüche gegangen ist. Es werden Andeutungen gemacht, dass Janova ihn deshalb in den sicheren Tod laufen ließ – zumal sie als Teamführerin einen leistungsstarken Tricorder bei sich trug und jederzeit hätte feststellen können, wie viele Fremde sich im Maschinenraum versammelt haben. Sie meint, sie hätte zum damaligen Zeitpunkt noch nicht gewusst, wo der Maschinenraum sei. Andere Mitglieder meinen, es sei in Ordnung, nur einen Mann zur Lokalisierung zu schicken. Aber diese sollte normalerweise keine Mission ausführen. Janova wird abgeführt. Kirk kann nicht fassen, welche Schlussfolgerungen Chekov gezogen hat. Er beantragt, Janova vor ein Militärgericht stellen zu lassen. Dies sei regelkonform. Kirk macht Chekov klar, dass man nicht immer buchstabengetreu nach den Vorschriften handeln soll und darf. Kirk besucht Janova in ihrem Quartier, wo sie von Wang besuch erhalten hat. Er schnappt auf, dass sie sich dafür bedankt, dass er „nichts von gestern“ erzählt habe. Das lässt Kirk nachforschen und schließlich lässt er eine weitere Sitzung einberufen. Er spielt ein Sicherheitsband vor: Wang und Janova hielten gestern vor Adivas Zelle Wache. Adiva versuchte eindeutig Janova dazu zu bringen, sich an Andrews zu rächen. Janova nahm Adivas Worte aber gelassen hin, Wang aber schien immer wütender zu werden, als Adiva in Janovas Gedanken las und aussprach, was Andrews Janova angetan habe. Wang gesteht daraufhin, dass er selbst Andrews getötet habe. Kirk lässt Wang verhaften. Chekov ist beschämt. Kirk sucht Adiva im Arrestbereich auf und fragt sie, wie es nun weitergehen solle. Adiva erwartet ihre Hinrichtung.

Kirk macht eine Inspektion an Bord seines Schiffes. Während er von einer Sektion zur anderen geht, schließt Spock zu ihm auf. Der Vulkanier sagt, ihm sei zu Ohren gekommen, dass Adivas Zelle ab sofort nicht mehr bewacht wird. Kirk erwidert darauf, dass er die Bewachung des Zellentrakt-Eingangs für ausreichend halte. Spock nimmt das zu Kenntnis, hinterfragt aber, ob der letzte Zwischenfall bei der Sicherheitsabteilung etwas damit zu tun hat. Er habe den Bericht gelesen. Kirk gibt zu, dass dies auch eine Überlegung gewesen ist. Er ist für die Sicherheit seiner Crew verantwortlich und werde sie nicht den schädlichen Einflüssen Adivas aussetzen. Spock versteht das, gibt aber zu bedenken, dass die Sicherheit der Crew auch Sache der Sicherheitsabteilung ist. Diese ist für ihren eigenen Schutz selbst verantwortlich und benötigt keine schützende Hand. Langfristig kann das Fehlen von Sicherheitsleuten im Zellentrakt für Probleme sorgen. Kirk ist sich dessen bewusst und erhofft sich bald eine Klärung der Situation.

Uhura meldet sich bei Kirk über Intercom. Sie sagt, dass sich Commodore Samuels über einen verschlüsselte Kanal melde. Kirk lässt das Gespräch in sein Quartier legen. Der Commodore ist sehr zufrieden über die Ergreifung Adivas. Wenn die Aussagen des „Auges“ stimmen, befinden sich nun schon die Hälfte aller Bewahrer-Artefakte an Bord der Enterprise. Kirk streicht bei dieser Gelegenheit die Gefahr heraus, die von den Artefakten ausgehe. Die Gefahr durch das „Auge“ sei inzwischen unter Kontrolle, aber nicht gebannt. Und Adiva hat bereits Private Wang zu einem Mord angestiftet. Der Commodore ist sich bewusst, in welcher besonderen Situation die Enterprise ist. Er sieht aber keine Alternative. Ihm sei kein besser geeigneter Ort als die Enterprise bekannt, um die Artefakte zu verwahren. Jeder andere Ort wäre den selben Risiken ausgesetzt. Kirk findet, man sollte irgendwie versuchen, die Artefakte zu zerstören. Samuels ist von dieser Idee nicht begeistert. Kirk will Genaueres wissen, aber der Commodore meint, er dürfe keine weiteren Auskünfte geben. Kirk müsse sich einfach damit abfinden, dass die Artefakte noch gebraucht würden. Wie dieser Gebrauch aussehen solle, sei bisher aber noch nicht geklärt. Wichtig sei nur, dass die Artefakte weiter studiert werden müssen. Aber der Commodore räumt auch ein, dass er Adiva oder das „Auge“ natürlich zerstören dürfe, wenn die Enterprise durch sie in Gefahr geraten sollte.

Kirk bespricht die Situation mit seinen Führungsoffizieren. Uhura fragt sich, wie viele Leute von den beiden Artefakten an Bord noch in den Wahnsinn getrieben oder manipuliert werden sollten, ehe man von einer „Gefahr für die Enterprise“ sprechen könne. Schließlich kommt man zu dem Konsens, dass eine Arrestzelle nicht der richtige Aufenthaltsort für Adiva ist. Mbenga wird angewiesen, eine Stasiskammer vorzubereiten.

Der Versuch schlägt spektakulär fehl. Die Stasiskammer hat keine Wirkung auf Adiva, die sich mühelos aus ihrer neuen Beschränkung befreit. Eine ganze Sektion des Schiffes muss evakuiert werden und Kraftfelder hindern Adiva, sich weiter durchs Schiff zu bewegen. Aber Mbenga meint, dass dies keine langfristige Lösung sein könne. Die komplette Krankenstation sei in der abgeriegelten Sektion und mit den kleinen Lazarettabteilungen könne er der Crew bei einem großen Notfall nicht versorgen. Spock meint, dass dies als „Gefahr für die Enterprise“ zu werten sei. Er ist dafür, die gesamte Sektion in der Nähe eines Sterns zu dekomprimieren. Die Gravitation des Sterns sollte ihr Übriges tun. Spock untermauert diese Vorgehensweise damit, dass selbst ein gefangener Löwe noch immer ein Löwe sei. Und für seinen Geschmack habe der Löwe an Bord der Enterprise einen viel zu großen Käfig. Kirk erwidert, dass selbst ein Löwe in freier Wildbahn nur gefährlich ist, wenn man ihn reizt. Er lehnt es ab, selbst zum Löwen zu werden.

Scotty arbeitet an der Möglichkeit, die Kraftfelder zu verschieben, ohne sie zu deaktivieren. Doch Adiva beobachtet ihn von der anderen Seite des Kraftfelds und blickt in seine Seele. Scotty erwidert, er möchte nicht so analysiert werden. Adiva versteht dafür den Grund nicht. Scotty erwidert, dass Menschen nicht nur aus Groll, Hass und Angst bestehen. Das seien jene Dinge, die Adiva anspreche. Sie ignoriert bei ihrem Blick in die Seele die guten Seiten. Dazu sei sie einfach nicht programmiert. Adiva beginnt langsam an ihren Fähigkeiten zu zweifeln. Und schließlich bittet sie Scotty, einen Weg zu finden, um auch die positiven Seiten zu erkennen. In diesem Moment kommt Kirk um die Ecke. Er meint, Scotty sei ein hervorragender Ingenieur, aber er könne keine Wunder vollbringen. Scotty widerspricht dem, meint aber, er könne Adiva nicht helfen, wenn sie hinter einem Kraftfeld stünde. Kirk handelt mit Adiva aus, dass sie ihre Fähigkeiten nicht mehr einsetzt, so lange sie an Bord der Enterprise ist. Adiva willigt sofort ein. Nun, da sie weiß, dass es so viele Facetten bei Personen gibt, will sie ihre Programmierung erweitern und auch diese sehen und verstehen können. So lange sie das nicht kann, schwört sie, niemandem mehr in die Seele zu blicken. Kirk lässt das Kraftfeld deaktivieren.

In der Krankenstation wird Adiva von Dr. Mbenga genau untersucht. Kirk, Scotty und Spock beobachten den Untersuchungsvorgang über einen Überwachungsmonitor. Scotty fällt auf, dass der Arzt immer wieder Kopf schüttelt. Als Mbenga den Untersuchungsraum verlässt, erklärt er den drei Offizieren, dass seine Scanner ihm immer wieder anzeigen, dass Adiva ein Humanoid ist. Sie hat nicht nur das äußere Erscheinungsbild einer Elasianerin angenommen, sie imitiert auch sämtliche Biofunktionen. Die Offiziere betreten das Untersuchungszimmer und Kirk erklärt ihr das Problem, worauf sie zustimmt und ihre wahre Gestalt offenbart, die wie eine annähernd humanoide Anordnung von Gliedmaßen aussieht, die aus dem selben Material zu bestehen scheinen, wie das „Auge“. Scotty meint, Adiva in dieser Form zu untersuchen, sei wohl eher sein Fachgebiet. Währenddessen kehren Kirk und Spock auf die Brücke zurück. Spock zweifelt daran, dass Adiva ihr Wort halten wird und keine Schwierigkeiten mehr machen wird. Immerhin ist sie darauf programmiert, Lügen in die Welt zu setzen. Kirk verteidigt seine Entscheidung. Mit dem Verschwinden der Bewahrer hätte Adiva ihre Führung verloren. Es sei nun die Aufgabe der Enterprise-Crew, ihr einen neuen Lebenssinn zu geben. Spock fragt, ob Adivas zweifellos attraktives Erscheinungsbild als Elasianerin vielleicht etwas mit Kirk zuvorkommender Haltung ihr gegenüber zu tun habe. Kirk will antworten, aber die Lifttüren öffnen sich bereits zur Brücke hin. Uhura meldet aufgeregt, dass sie soeben eine Mitteilung der Deep Space Station K-8 empfangen haben. Sie meldeten das unangemeldete Näherkommen eines fremden, kampfbereiten Schiffes. Danach wurden sämtliche Sendungen der Raumstation gestört. Uhura meint, es könnte sich um ein romulanisches Störsignal handeln. Die Enterprise macht sich auf den Weg zu K-8.

Adivas Untersuchung hat inzwischen geendet und Scotty und Mbenga versuchen die gewonnenen Daten zu analysieren. In der Zwischenzeit darf sich Adiva in ihrer elasianischen Form frei bewegen, wird aber immer von zwei Sicherheitswächtern flankiert. In der Mannschaftsmesse kommt es schließlich zu einer Auseinandersetzung mit ein paar Freunden von Private Wang, die ihr die Schuld an seinem Verhalten geben. Ohne dass Adiva Gewalt anwendet, verletzen sich die Angreifer, als sie ihren Schlägen ausweicht. Ein Schlag trifft sie aber doch und führt zu einer Verletzung im Gesicht. Der Schmerz führt dazu, dass kurz ihr wahres Erscheinungsbild sichtbar wird. Alle erstarren vor Furcht. Als sich alle wieder einigermaßen in den Griff bekommen haben wird Adiva in die Krankenstation gebracht und die Angreifer abgeführt.

Kurz bevor die Enterprise K-8 erreicht, betrachtet Kirk die Sternenkarte der Region. K-8 befindet sich nicht besonders weit von der Pufferzone zur romulanischen Republik entfernt, ist strategisch aber recht unbedeutend. Spock meint, es sei nicht besonders logisch, wegen einer wenig bedeutsamen Raumstation eine neue Eskalation zu verursachen. Uhura findet es ebenfalls sehr merkwürdig und schlägt vor, bei den Romulanern selbst nachzufragen. Sie könnte versuchen, ein paar Kontakte zu nutzen. Kirk lässt ihr dabei freie Hand. Sie sucht darauf die Empfangsfrequenzen des praetorialis Flaggsschiffs heraus. Als die Enterprise bei der Raumstation eintrifft, macht sich gerade ein Raumschiff bereit, abzudocken. Kirk will es mit einem Traktorstrahl aufhalten und einen Entertrupp zusammenstellen lassen. Doch das fremde Schiff ist enorm stark bewaffnet und macht es der Enterprise unmöglich, ihre Schilde für den Transport zu senken. Kirk lässt das Feuer erwidern. Nach einem kurzen Gefecht, bei dem sich Kelso und Chekov auszeichnen können, explodiert das feindliche Schiff. Doch die Situation ist noch nicht bereinigt. Einige der Angreifer konnten sich noch auf die Raumstation in Sicherheit beamen. Von dort meldet sich der maskierte Anführer der Angreifer. Er fordert freies Geleit für ein anderes Schiff, das momentan an die Station angedockt ist. Die Enterprise solle ihren Warp Kern deaktivieren, damit sie die Verfolgung nicht aufnehmen kann. Sollte Kirk diesen Forderungen nicht nachkommen, werde er die Offiziere in der Kommandozentrale der Raumstation töten. Er lässt der Enterprise 5 Minuten, um den Warp Kern abzuschalten und beendet das Gespräch. Spock meint darauf, dass er die Maske des Anführers der Angreifer als remanisch erkannt habe. Kelso gibt auch zu bedenken, dass ohne die Hauptenergie des Warp Kerns auch die Waffen und Schutzschilde nicht funktionieren würden. Und die anderen an K-8 angedockten Schiffe seien alle bewaffnet. In der Kommandozentrale der Station meldet ein paar Minuten später einer der Geiselnahmer seinem Anführer, dass die Enterprise ihre Hauptenergie abgeschaltet hätte. Der Anführer ist zufrieden und plant, vor dem Warpsprung ihres Schiffes noch alle Lagerräume der Enterprise leer zu beamen. Doch gleich nachdem ihr gekapertes Schiff abgelegt hat und die Schilde für das Beamen senkt, enttarnt sich ein romulanischer Warbird und beamt selbst alle Geiselnahmer an Bord. Der romulanische Commander bedankt sich bei der Enterprise für die Hilfe beim Aufgreifen der remanischen Plünderer. Uhura ist erfreut, dass Tulakus noch immer das Kommando inne hat. Kirk und Spock begeben sich zur Krankenstation. Kirk kommt auf Spocks Andeutung betreffend Adivas Anziehungskraft zurück und meint, dass diese Tage hinter ihn liegen würden.

Adiva wird in einem Beobachtungszimmer untergebracht. Sie sitzt reglos auf einem Stuhl, das Gesicht von der Kamera abgewandt. Kirk, Spock, Mbenga und Scotty beraten die Untersuchungsergebnisse. Scotty erklärt, dass Adiva wohl die außergewöhnlichste Maschine sei, die er je gesehen hat. Schlechtere Scanner hätten vermutlich nur eine Ansammlung von Steinen in Adiva gesehen. Aber das Mineral, aus dem sie besteht, leitet eine unbekannte Energieform. Ihr ganzer Körper ist auf unbeschreibliche Weise aktiv, in einem ständigen Fluss auf submolekularer Ebene. Mbenga meint, dass ihre Körperfunktionen absolut dezentral sind. Es gibt kein explizites Gehirn, kein Herz, keine Lunge, nichts. Ihre annähernd humanoide Form hat wohl nur den Zweck, ihr einfach die nötige Erscheinungsform, die sie sich wünscht, zu geben. Kirk fragt sich, wie er einer Maschine gegenüber sein Versprechen wahr machen soll. Wie könne er einer Maschine die positiven Eigenschaften und Emotionen der Menschheit näher bringen. Spock meint, es sollte auf die selbe Weise funktionieren, wie sie auch die das Negative aufgenommen habe. Durch Beobachtung. Und Beobachtung bedeutet bei Adiva, den Menschen in die „Seele zu blicken“. Sie muss lediglich lernen, ihre Wahrnehmungen nicht einzusetzen, um Zwist und Streitigkeiten hervorzurufen. Kirk meint, sie bräuchte einen ständigen Begleiter. Jemanden, der sie berät und mit dem sie die wahrgenommenen Emotionen besprechen kann.

Kirk und Spock werden zur Brücke gerufen. Die Deneva-Kolonie hat einen Notruf gesendet. Sie werden von unbekanntem Streitkräften angegriffen. Kirk lässt sofort Kurs setzen und fragt, ob es wieder diese Piraten seien, die seit einem Jahr im Sektor aktiv sind. Uhura sagt, dass Deneva meldet, dass es diesmal andere Schiffe seien. Außerdem haben sie diesmal Bodentruppen abgesetzt. Darauf lässt Kirk Chekov sofort ein kampfbereites Außenteam zusammenstellen. Als die Enterprise Deneva erreicht, sind vier Breen-Schiffe im Orbit, die sofort eine Kampfformation einnehmen. Kirk beschließt, an Bord zu bleiben. Er überlässt Uhura den Einsatz auf der Oberfläche. Als sie zusammen mit Chekov und seinem Team auf die Oberfläche beamt, ist alles zuerst gespenstisch ruhig. Sie geraten in der Nähe eines bereits stark beschädigten Gebäudes in einen Hinterhalt. Chekov erklärt, dass die Breen offenbar Toron-Generatoren verwenden, um die Tricorder unbrauchbar zu machen. Das Außenteam verschanzt sich im beschädigten Gebäude, während Chekov zwei kleinere Teams losschickt, die Angreifer weiträumig zu umgehen und von hinten anzugreifen. Er will die Breen so überraschen und dann aus der Deckung heraus in den Angriff übergehen. Uhura ist einverstanden. Während die beiden Teams unterwegs sind, hört Uhura einen Schrei aus dem Gebäude. Sie findet weiter im Inneren ein Baby, das unter dem Körper seiner toten Mutter liegt, die durch ein herabstürzendes Deckenteil begraben liegt. Uhura nimmt das Kind an sich, doch gerade in diesem Moment beginnt Chekovs Überraschungsangriff. Das Gebäude gerät wieder unter starken Beschuss und einige Breen stürmen es. Uhura nimmt Kontakt mit der Enterprise auf, um das Baby raufbeamen zu lassen. Doch die Enterprise ist ebenfalls mit den Breen beschäftigt und hat sie vom Planeten weggelockt. Sie sind außer Reichweite. Uhura versteckt das Kind an einem einigermaßen sicheren Ort, wird kurz darauf aber von einem Breen in einen Nahkampf verstrickt. Sie kann den Lauf seiner Waffe nach oben lenken. Der Schuss trifft die bereits instabile Decke, die darauf komplett einstürzt. Uhura kann sich in einen kleinen Abstellraum retten, ist dort aber mit dem Breen zusammen gefangen. Sie machen eine Kampfpause aus. Die beiden kommen ins Reden. Sie will wissen, was der Angriff sollte. Der Breen, dessen Name und Rang zugleich Tertan Turus lautet, erklärt, dass der Angriff nur ein Test war. Sie wollten testen, wie die Menschen ihr Eigentum beschützen. Uhura erkennt entsetzt, worauf das hinauslaufen soll: Krieg! Turus bestätigt dies. Die Breen bereiten einen Krieg vor. Aber sie haben ihren Gegner noch nicht ausgewählt. Sie haben zuvor auch eine romulanische Kolonie angegriffen, um deren Reaktion zu testen. Aufgrund der Erkenntnisse aus diesen beiden Geplänkeln, wird der mächtige Primus Cyrus einen Gegner ernennen, gegen den die Breen antreten werden. Uhura fragt, was der Krieg bringt. Turus sagt, er brächte Erlösung vom Frieden. Es sei die Bestimmung der Breen, zu kämpfen. Dazu seien sie gezüchtet worden. Uhura will wissen, wer sie gezüchtet habe. Doch Turus meint, es sei noch nicht an der Zeit, die Identität seines Volkes preiszugeben. Die beiden hören Stimmen. Uhura versteht die Sprache nicht, doch Turus erkennt sie: Es sind Romulaner! Offenbar haben sie die Breen-Schiffe nach dem Angriff auf ihre Kolonie bis nach Deneva verfolgt, um Rache zu nehmen. Er bedauert, dass er dieses Verhalten der Romulaner nicht mehr Primus Cyrus melden kann, hebt seine Waffe und tötet sich durch einen Kopfschuss, als der erste Romulaner durch den freigemachten Spalt in die Kammer tritt. Uhura löst Turus' Helm, um zu sehen, ob sie noch helfen kann. Doch der Helm, der ganze Kampfanzug, ist leer. Der Romulaner erklärt, dass die Breen-Anzüge ihre Träger vollständig auflösen, wenn diese getötet oder schwer verwundet werden. Niemand hat bisher einen Breen gesehen. Darauf wird Uhura gefangen genommen und auf ein romulanisches Schiff gebeamt. Die Breen-Schiffe ziehen sich zurück und die Enterprise kehrt zum Planeten zurück, wo Chekov erklärt, dass Uhura unauffindbar ist. Er hat aber ein Baby retten können. Dieses wird auf die Krankenstation gebracht und von Adiva fasziniert betrachtet.

Kirk beamt auf Deneva herab. Er materialisiert inmitten herumliegender Breen-Kampfanzüge. Chekov berichtet ihm, dass die Anzüge wohl eine Art Selbstzerstörung besitzen, die den Träger komplett auflöst, wenn diese nicht mehr Kampffähig sind. Als die Niederlage besiegelt war, begingen die restlichen Breen Selbstmord. Kirk ist erleichtert, dass nicht Chekovs Trupp für dieses Massaker verantwortlich ist. Die Breen-Schiffe sind inzwischen Richtung Heimat geflogen. Er meint, dass nichts mehr dagegen spricht, dass die Zivilisten wieder in die Stadt kommen. Er lässt sich von Chekov noch den Ort zeigen, wo er das Baby gefunden hat. Es handelt sich um einen Kabelkasten, aus dem alles gefährliche sorgfältig beseitigt wurde. Jemand hat das Versteck wohl mit Bedacht gewählt. Chekov meint, es sähe Uhura ähnlich. Sie entdecken die frei geräumte Kammer und den Anzug von Turus. Kirk fragt, ob Chekov den Raum frei räumen ließ. Er verneint. Kirk traut sich wetten, dass Uhura dort drinnen war. Und irgendjemand hat sie dort raus geholt. Nur wer?

Uhura wird auf dem getarnten romulanischen Warbird in eine Zelle gebracht. Ein schriller Ton erklingt. Sie hält sich die Ohren zu, aber der Ton ist eindringlich und nicht endend. Die romulanische Kommandantin kommt nach einer Weile in den Raum. Überraschenderweise scheint ihr der Ton nichts anzuhaben. Sie erklärt Uhura, dass der Ton, den sie hört, in ihr Gehirn projiziert wird. Er ist auf ihre Gehirnwellenmuster angepasst. Uhura sieht entsetzt auf, wendet sich aber wieder ab. Die Kommandantin lächelt süffisant und meint, sie habe Uhuras Geheimnis entdeckt. Die Kommandantin gibt ein Zeichen in Richtung der verglasten Zugangstüre. Darauf endet der Ton in Uhuras Gehirn. Erleichtert atmet sie auf. Die Kommandantin erklärt, dass sie den Folterton erst auf einer menschlichen Gehirnfrequenz gesendet haben. Doch Uhura zeigte keine Reaktion. Darauf hätten sie andere Muster probiert. Und auf die klingonische Frequenz habe sie endlich reagiert. Die Kommandantin fragt, ob Uhura eine Klingonin sei. Uhura gibt es zu. Es hat keinen Sinn, es zu leugnen.

Uhura erzählt, dass ihr wahrer Name Penja lautet und dass sie vor einigen Wochen auf Rigel X gegen die echte Uhura ausgetauscht wurde. Die romulanische Kommandantin vermutet, dass Penja dank des berühmt-berüchtigten klingonischen Gedankensiebs das komplette Erinnerungsvermögen Uhuras übertragen wurde. Penja sagt, dass diese Prozedur der echten Uhura das Leben gekostet habe. Die Romulanerin schlägt Penja vor, ihre Erkenntnisse der romulanischen Republik zur Verfügung zu stellen. Ansonsten würden die Romulaner sie den Klingonen ausliefern und ihre Identität der Konföderation mitteilen. Man wisse genau, was die Klingonen mit entlarvten Spionen machen. Penja würde wohl genauso enden wie Uhura. Penja wendet sich trotzig ab. Die Kommandantin gibt ihr ein paar Stunden Bedenkzeit. Als sie den Raum verlässt, erklingt hinter Penjas Stirn wieder der Folterton.

Die Enterprise befindet sich noch im Orbit von Deneva. Adeva hat auf der Krankenstation Bewegungsfreiheit und besucht das gerettete Baby. Schweigens beobachtet sie es. Mbenga tritt an sie heran und meint, dass sie den Vater des Kindes ausfindig machen konnten. Adiva deutet auf das Baby und fragt sich, was in seinem Inneren wohl vorgeht. Mbenga zögert, gestattet ihr aber, einen Blick in die Seele des Kindes zu werfen – unter Bedingung, es nicht zu manipulieren. Sie meint, sie könne auch eine passive Wahrnehmung vornehmen. Der Blick dauert nur eine Sekunde. Desorientiert tritt sie zurück. Mbenga will wissen, was sie gesehen habe. Adiva kann mit den Eindrücken aber nichts anfangen. Mbenga meint, dass Babys offenbar eine natürliche Unschuld in sich tragen. Das sei Adiva nicht gewohnt, da sie über Jahrtausende mit der Schuld von Personen gespielt habe.

In ihrer Zelle dreht Penja schließlich durch und rennt von dem Geräusch getrieben Kopf voraus gegen eine Wand. Ein Arzt und die Kommandantin sind sofort bei ihr. Der Arzt meint, unter ihren kosmetischen Veränderungen habe sie noch immer die starken Stirnknochen einer Klingonin. Sie wird keine bleibenden Schäden davontragen. Wie aufs Stichwort ist Penja wieder munter und schnappt sich blitzschnell den Disruptor der Kommandantin und nimmt sie als Geisel. Soldaten versperren ihnen den Weg zum Shuttlehangar. Penja droht damit, die Kommandantin zu töten. Doch diese ruft ihren Soldaten zu, Penja aufzuhalten. Penja erschießt darauf vor Wut die Kommandantin eiskalt und wird darauf selbst von mehreren Schüssen getroffen. Sie überlebt aber und in einem kurzen Moment, in dem sie im Lazarett des Warbirds wieder zu sich kommt, sagt sie nur lächeln „Kein Geräusch mehr“.

Die Enterprise verlässt Deneva und Kirk gibt in einem Logbuch bekannt, dass Uhura als vermisst gilt. Er unterhält sich darauf mit Mbenga, der sich dafür entscheidet, Adiva als „Lehrer“ zu unterstützen.

Mbenga bemerkt, dass die Crew der Enterprise nur schwer mit dem Verlust Uhuras zurecht kommt. Adiva meint, mit den Gefühlen, wie sie die Besatzung nun mit sich herumträgt, kenne sie sich bereits aus. Sie wüsste nicht, wie sie daraus noch etwas lernen könne. Mbenga findet, Adiva sollte auch versuchen, aus negativen Stimmungen etwas positives zu sehen. Am Ende eines Gewitters kommt zumeist ein Regenbogen. Mitten im Gespräch verharrt Adiva plötzlich. Sie bittet, bei der anstehenden Konferenz der Führungsoffiziere dabei sein zu dürfen. Diese Besprechung ist bereits im Gange. Kirk hat soeben beschlossen, dass Fähnrich Rand ab sofort Uhuras Posten einnehmen soll. Mbenga und Adiva betreten den Raum. Alle sind überrascht und zeigen eine gewisse Abneigung gegen Adivas Anwesenheit. Doch Kirk ist bereit sie anzuhören. Adiva meint, dass sich die Enterprise gerade einem Planeten nähern würde, auf dem sich ein antikes Raumschiff der Bewahrer befände. Spock fragt sich, woher sie das wisse. Doch sie kann es nicht erklären. Sie fühlt lediglich das Vorhandensein dieses antiken Artefakts. Mbenga bestätigt, dass es eine Veränderung in Adivas submolekularen Kreislauf gibt. Es scheint eine Art Kompass darzustellen. Spock ruft die astronomischen Daten des Sektors auf den Schirm. Ein unerforschtes Sonnensystem liegt auf dem Kurs der Enterprise. Ein Planet, Klasse M. Kirk lässt einen Kurs setzen. Er will sich die Möglichkeit nicht entgehen lassen, sich die Raumschifftechnologie der Bewahrer anzusehen. Scotty ist ebenfalls ganz heiß darauf. Wenn das Schiff ähnlich beeindruckend ist, wie die beiden bisher gefundenen Artefakte – er entschuldigt sich bei Adiva für diese Bezeichnung – dürfte es der Enterprise weit voraus sein.

Die Enterprise schwenkt in den Orbit einer Dschungel-Welt, die die Bezeichnung VGC-808 trägt. Spock sucht die Oberfläche mit den Sensoren ab. Aber Adiva meint, dass die Sensoren das Schiff nicht finden werden. Sie muss selbst auf die Oberfläche und danach suchen. Kelso findet, dass sich das am besten mit einem Shuttle bewerkstelligen ließe. Kirk stimmt zu. Er geht zusammen mit Adiva, Spock, Scotty, Kelso, Chekov und dessen Einsatzteam an Bord des Shuttles Copernicus. Adiva gibt Kelso immer wieder Kurskorrekturen durch. Spock fällt auf, dass Adivas elasianische Gestalt beginnt, aus dem Inneren heraus zu leuchten. Er prüft dies mit seinem Tricorder und gibt Kirk mit einem Kopfschütteln zu verstehen, dass er sich diese Reaktion nicht plausibel erklären kann. Schließlich landet die Copernicus unweit der Absturzstelle des Bewahrerschiffes. Es ist ein recht kleines Schiff, ungefähr viermal so groß wie das Shuttle der Enterprise. Adiva erklärt, dass die Bewahrer vor über 5000 Jahren solche „Sonnenschiffe“ verwendet haben. Seit der Duplikation der Galaxie jedoch nicht mehr. Kirk fragt nach dem Grund. Adiva erklärt, dass auch diese Schiffe ähnlich aufgebaut sind, wie sie selbst oder das „Auge“. Doch sie waren nicht so mächtig, erfüllten nur ihren Zweck ohne Intelligenz. Nach der Galaxie-Verdoppelung verließen sich die Bewahrer nur auf die 4 mächtigsten Artefakte. Sie erzählt, dass es neben dem „Auge“ und dem „Mund“ noch die „Hand“ und die „Seele“ gibt. Als Scotty keinen Zugang zum Untertassenförmigen Schiff findet, tritt Adiva heran. Aus dem Nichts erscheint eine Öffnung vor ihr. Sie erklärt, dass das Schiff sie als Bewahrer identifizieren könne. Es kann keinen Unterschied zwischen den Herren und jemandem, der von diesen Erschaffen wurde, erkennen. Im Inneren des Schiffes fragt Scotty, ob sie dieses Schiff fliegen könne. Er sieht keine Apparaturen, keine Bildschirme. In einer den Hauptraum umgebenden Kajüten findet Kirk die beiden Insassen des Schiffes – oder was von ihnen übrig ist. Zwei annähernd humanoide Skelette liegen auf dem Boden. Spock untersucht die Überreste der Bewahrer, doch es scheint sich dabei um Gestein zu handeln. Alles einstmals organische sei versteinert und zerstört. Dr. Mbenga würde sicher enttäuscht sein. Kirk meint, zumindest habe er Gewissheit, dass die Bewahrer keine Götter sind. Sie sind genauso sterblich wie die Menschen. Doch Adiva schüttelt den Kopf. Sie meint, diese Bewahrer dürften kurz nach der Duplikation der Galaxie abgestürzt sein. In den 3000 Jahren danach haben sich die Bewahrer weiter entwickelt. Sie letzten Bewahrer, die sie gesehen habe, hätten keine Ähnlichkeit mehr mit diesen Überresten gehabt. Kirk befiehlt Spock, auf die Enterprise zurückzukehren und dort das Kommando zu übernehmen. Vielleicht können die Schiffssensoren doch irgendwelche Informationen über das Schiff kundtun. Nachdem Spock hinaufgebeamt ist, begutachtet Scotty eine Art Sensorplatte im Zentrum des Hauptraums. Adiva meint, dass sich ein Bewahrer dort hinstellen konnte und mit seinem eigenen Körper das Schiff steuern konnte. Trotz Kirks Versuch ihn zurückzuhalten, tritt Scotty auf die Sensorplatte. Nichts geschieht. Er vermutet, dass Adiva mehr Glück haben könnte. Sie zögert und sagt, sie habe nie gelernt, ein solches Schiff zu fliegen. Das sei nie notwendig gewesen. Auf Kirks Nachfrage meint Scotty, dass es kaum möglich sein wird, die Funktionsweise des Schiffes herauszufinden, wenn Adiva nicht zumindest das Schiff aktiviert. Kirk überredet Adiva, es doch zu versuchen. Es gelingt ihr tatsächlich, das Schiff zu starten. Spock meldet sich bei Kirk über Kommunikator und meldet, dass er ansteigende Energiewerte messen kann. Kirk will antworten, doch plötzlich erstrahlt das fremde Schiff und verschwindet. Spock blickt von seiner Sensoranzeige auf. Das Sonnenschiff ist so schnell verschwunden, dass er nicht einmal eine Flugrichtung hat feststellen können. Das fremde Schiff geht inzwischen im All und weit entfernt unter Warp. Laut Adiva mitten im alten Bewahrer-Territorium!

Im Hauptraum des Sonnenschiffes bildet sich ein Hologramm in der Luft. Es ist eine komplexe Darstellung des Sektors, in dem sich das Schiff nun befindet. Scotty ist überwältigt. Der Flug hat nur ein paar Sekunden gedauert und sie haben in dieser Zeit mindestens 7 Lichtjahre zurückgelegt. Kirk will eine Verbindung mit der Enterprise herstellen, aber Adiva meint, dass dieses Sonnenschiff nicht über einen konventionellen Subraumtransmitter verfüge. Sie erkennt keine Möglichkeit, die Enterprise zu rufen. Kirk will, dass sie nach VGC-808 zurückkehrt. Doch auch das vollbringt sie nicht. Sie hat das Schiff nicht gesteuert, es ist wohl automatisch ins Zentrum des früheren Bewahrer-Territoriums geflogen. Aber sie habe zumindest begriffen, wie man den Unterlichtantrieb bedient. Kirk sucht auf der Holo-Karte die aktuelle Position des Sonnenschiffes und erkennt, dass man sich ganz in der Nähe eines wüstenartigen Planeten befindet. Adiva meint, diesen Planeten zu erkennen. Es gibt dort keine Zivilisation mehr. Sie hat einst dafür gesorgt, dass sich die Bewohner in einem verheerenden Bürgerkrieg selbst auslöschen.

Spock nimmt sich währenddessen auf der Enterprise die letzten Aufzeichnungen vom Sonnenschiff vor dessen Verschwinden vor. Sulu ist ganz unruhig und deutet dem Ersten Offizier gegenüber an, dass er und die restliche Brückenbesatzung eine gewisse Nervosität verspüren. Einige denken, dass der Captain und das Außenteam tot sei. Spock erwidert, dass diese Annahme unlogisch ist. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass das fremde Schiff explodiert sei. An der Absturzstelle und am in der Nähe noch immer stehenden Shuttle Copernicus sind keine Hinweise auf eine erfolgte Explosion zu sehen. Spock ruft eine Darstellung des Sonnenschiffes auf seinen Schirm. Es ist eine visuelle Aufzeichnung des Schiffes. Innerhalb eines Augenblicks war es einfach verschwunden. Spock deutet auf einige regenbogenfarbige Lichtspuren und meint, dass er so den Flugvektor errechnen könne – sollten diese wie vermutet eine Art Abgasstrahlen darstellen. Aber für diese Berechnungen bräuchte er Zeit. Er rät Sulu, sich Geduld zu üben.

Das Sonnenschiff wurde inzwischen von Adiva auf einem unruhigen Flug in den Orbit des toten Planeten gebracht. Kelso ist von ihren Flugkünsten nicht gerade angetan und rät davon ab, mit diesem Ding eine Landung zu versuchen. Er gibt zu bedenken, was mit den letzten Personen passiert ist, die versucht haben, mit diesem Schiff zu landen und deutet auf die Bewahrer-Überreste im Nebenraum. Kirk stimmt zu. Adiva soll versuchen die Position zu halten. Doch es gelingt ihr nicht. Das Schiff macht sich selbstständig. Das Hologramm des Planeten wird größer und ein leuchtender Punkt markiert offenbar eine ausgewählte Landestelle. Das Sonnenschiff setzt zur Landung an. Kirk allen, sich festzuhalten. Doch Adiva ist noch immer über die Sensorplatte im Boden mit dem Schiff verbunden, sie kann diese Stelle nicht verlassen, um sich festzuhalten. Kirk klemmt sein Bein zwischen zwei Haltegriffen an der Wand und hält Adiva fest. Das Sonnenschiff prallt hart auf. Und wenn Kirk Adiva nicht gehalten hätte, hätte der Aufprall sie zerstört ... oder getötet. Chekov deutet auf das Hologramm. Er meint, dass die Position des Sonnenschiffs nicht mit dem markierten Landepunkt übereinstimmt. Irgendetwas besonderes muss ca. einen Kilometer vom Schiff entfernt sein. Kirk beschließt, nachzusehen. Das Außenteam macht sie auf die Wanderung durch steppenartiges Gelände zu einigen Ruinen, die aus dem kargen Boden stehen.

Auf der Enterprise hat Sulu die Suche nach dem Sonnenschiff auch auf eigene Faust aufgenommen und meldet Spock seine Berechnungen. Spock anerkennt Sulus Mühe, aber die Berechnungen enthalten einige Fehler. Außerdem haben Sulus Bemühungen zu einer Belastung der Computerkapazität geführt. So haben Spocks Berechnungen länger als geplant gedauert. Sulu ist einsichtig, dass er einen Fehler gemacht hat. Spock erwidert, dass sein Volk in der Vergangenheit auch Fehler gemacht hat, denen Emotionen zu Grunde lagen. Die frühen Vulkanier waren an einen Punkt angekommen, wo sie Fehler nur noch durch Verdrängung aller Emotionen beseitigen konnten. Er gibt Sulu aber die Hoffnung, dass er auch ohne ein solches Opfer aus seinen Fehlern lernen wird können. Die Enterprise nimmt die Spur des Sonnenschiffes mit Maximum-Warp auf.

Bei den Ruinen angekommen findet das Außenteam einen alten, ausgemergelt wirkenden Mann einer unbekanntes Spezies. Der Mann erzählt, dass er der letzte Überlebende des verheerenden Krieges sei. Er habe seit 2000 Jahren niemanden mehr getroffen. So lange wartet er nun schon auf sein Ende, das einfach nicht kommen will. Kirk erzählt, dass er aus sicherer Quelle wisse, dass es hier zu einem Bürgerkrieg gekommen sei. Der Alte bestätigt dies. Er sagt, es sei ganz plötzlich dazu gekommen. Und gerade zu jenem Zeitpunkt, wo sie Krieg gegen eine andere, einst verbrüderete Spezies geführt hatten. Der interne Konflikt hat ihnen damals alle Möglichkeiten genommen, gegen den eigentlichen Feind zu siegen. Dabei standen sie so nahe vor dem Sieg gegen die sogenannten „Bewahrer“.

Kirk ist überrascht, als er dies erfährt. Ihm wird nun klar, warum Adiva einst hierher geschickt wurde, schweigt aber. Stattdessen spricht er den Alten auf die Bewahrer an. Dieser wiederum ist ebenfalls sehr überrascht, dass Kirk diese überhaupt kennt. Kirk fasst für den alten Mann kurz zusammen, dass sie wissen, dass die Bewahrer Forscher waren und in Ereignisse in der Milchstraßen-Galaxie eingriffen, bis sie diese dann verdoppelten und das Original bewahrten, während sie in dieser von Spock als „Gemini-Galaxie“ bezeichneten Galaxis ihre Einmischungen fortsetzten. Der Alte nickt und ist erfreut darüber, dass die „niederen Spezies“ dieser Galaxie endlich die Wahrheit erfahren haben.

Die Enterprise ist in der Zwischenzeit unterwegs zum Planeten. Der Kurs bringt sie noch tiefer in unerforschtes Territorium. Nicht einmal Sensorsonden seien jemals in diesen Raumsektor vorgedrungen. Ein Sicherheitswächter meldet aus dem Frachtraum, dass das „Auge“ seltsame Aktivität offenbart. Es beginnt aus dem Inneren heraus leicht zu glühen. Spock macht sich auf den Weg in den Frachtraum.

Kirk weist darauf hin, dass offenbar ein Unwetter aufzieht. Er bietet den Alten an, im Sonnenschiff Unterschlupf zu suchen. Doch der Alte lehnt ab. Es sei noch nie ein Unwetter über die Ruinen gezogen. Und er gehe auch prinzipiell nicht in ein Raumschiff der Bewahrer. Er spüre den Ursprung des Schiffes. Und er spüre auch, was sich hinter Adivas schönem Äußeren verbirgt. Kirk bittet Chekov und Kelso, Adiva zum Schiff zurück zu bringen. Das Sicherheitsteam und Mister Scott sollen die Ruinen erkunden. Er möchte gerne ein privates Gespräch mit dem Alten führen. Kirk will eine kleine Geschichtsstunde abhalten. Es interessiert ihn, wie es zum Krieg gekommen ist. Der Alte erzählt, dass sein Volk und das der Bewahrer einst zusammengehörten. Vor 100.000 Jahren spalteten sie sich aber ab in „Ynomen“ (Die Bewahrer“) und seine eigene Spezies, die „Ynaren“. Zusammen haben sie einst die Saat des humanoiden Lebens in der Galaxie gesät, um nicht mehr alleine zu sein. Doch die Ynomen wollten nicht einfach zusehen, wie sich die von ihnen erschaffenen Humanoiden Völker entwickelten, sie griffen vielmehr in ihre Entwicklung ein, postierten Artefakte auf den verschiedenen Planeten, die dieses und jenes tun oder verhindern sollten. Das war den Ynaren zuviel und sie spalteten sich ab. Zum Krieg kam es aber erst, als die Ynomen die Galaxie verdoppelten und sich selbst und die unabhängigen Ynaren in der Gemini-Galaxie beließen. Die Ynaren wären glücklicher gewesen, in der Original-Galaxie zu verbleiben. Um zu verhindern, dass die Ynomen in dieser neuen Galaxie ihre schrecklichen Taten fortsetzten, kam es schließlich zum Krieg.

Spock will vom „Auge“ in der Zwischenzeit erfahren, was seine Reaktion verursacht. Doch das Auge spricht nicht. Als Spock sich abwendet, fragt ein Sicherheitswächter, ob Spock nicht dank der telepathischen Verbindung zum „Auge“ etwas empfangen habe. Doch der Vulkanier verneint. Es scheint so, als ob sich das Artefakt von ihm abgewendet habe. Er wisse nur noch nicht, ob diese etwas Gutes oder etwas Schlechtes sei.

Der alte Ynar erzählt, dass der Krieg gegen die Ynomen zuerst ausgeglichen verlief. Beide Spezies hatten sich trotz der langen Trennung ähnlich entwickelt und dank eigener Maschinen konnten die Ynaren jene der Ynomen in Schach halten. Es sah sogar kurz danach aus, als ob die Ynaren die Oberhand gewinnen hätten können. Doch die Hoffnung währte nur kurz. Der Bürgerkrieg brach aus. Ohne ersichtlichen Grund vielen die Ynaren gegenseitig übereinander her. Er könne sich noch selbst daran erinnern, wie er Dutzende Mitbürger mit bloßen Händen getötet habe, nur weil es alle anderen auch getan haben. Seit 2000 Jahren büße er nun für sein schändliches Verhalten und er werde es weiter tun, bis sein natürliches Ende kommen wird. In diesem Moment zirpt Kirks Kommunikator. Es meldet sich Spock. Die Enterprise hat den Orbit des Planeten erreicht und ist bereit, das Außenteam hochzubeamen. Kirk will das Bewahrer-Schiff ebenfalls an Bord holen, doch der Ynar rät ihm davon ab. Jedes Bewahrer-Artefakt – egal ob hochentwickelt oder nur ein einfaches Werkzeug – ist gefährlich. Kirk dankt für den Rat, kann ihn aber nicht beherzigen. Er lässt alle zum Sonnenschiff zurückkehren und verabschiedet sich vom Ynar, der ihm abermals rät, sich von allem fern zu halten, was den Bewahrern gehört. Kirk meint, es sei seine Mission, alles was den Bewahrern gehörte zu sichern und zu verhindern, dass es nicht in falsche Hände fällt. Nach dem Aussterben der Bewahrer könnte jeder diese hochentwickelte Technologie finden und für seine eigenen Zwecke nutzen. Der am Boden sitzende Ynar zwingt sich hoch und wird von Kirk gestützt. In Kirks Ohr flüstert der Mann etwas. Kirk sieht ihn nochmals an und verabschiedet sich. Auf der Brücke der Enterprise angekommen, meldet Spock sofort, einen intensiven Sturm, der über die Ruinen hinwegzieht. Das einzige Lebenszeichen auf dem Planeten ist erloschen. Kirk bittet Spock in den Turbolift und erzählt ihm, dass er es nicht für einen Zufall hält, dass der alte Ynar gerade jetzt gestorben ist. Spock meint, eine solche Annahme fände auch er seltsam. Kirk gibt Spock auch weiter, was ihm der Alte zugeflüstert hat: „Die Ynomen sind nicht ausgestorben!“

Auf dem großen Bildschirm des Konferenzraumes zeigt sich der Planet der Ynaren, wie er vollständig von einer großen, braunen Sturmwolke umgeben wird. Scotty meint, dass er noch nie ein solches Unwetter gesehen habe. Auch die anderen Führungsoffiziere haben keine Erklärung für diesen Wetterumbruch der dem alten Ynar offensichtlich das Leben gekostet hat. Spock meint, ein solches meteorologisches Verhalten wäre absolut unmöglich. Kirk nickt und hat eine passende Erklärung bereit: Es handelt sich um einen direkten Eingriff der Bewahrer – der Ynomen, wie er sie ab sofort nenne will. Aus seiner Sicht haben die Ynomen nicht das Recht, sich als „Bewahrer“ zu bezeichnen. Chekov stimmt zu, dass es wirklich seltsam ist, dass ein über 2000 Jahre altes Wesen einem Unwetter zum Opfer fällt, unmittelbar nachdem das Team von der Enterprise mit ihm Kontakt aufgenommen hat. Aber er fragt sich auch, warum die Ynomen den Alten nicht schon viel früher getötet haben. Spock kann es sich nur so erklären, dass die Ynomen einfach nichts von ihm wussten. Dieser Umstand hat sich aber geändert. Scotty fragt sich, was sich geändert haben könnte, gibt sich aber selbst die Antwort: das Sonnenschiff! Spock findet, dass es eine logische Annahme sei, dass die Ynomen von ihrem Schiff ein entsprechendes Signal empfangen haben. Immerhin scheint das Schiff ja selbstständig den Ynar auf der Oberfläche des Planeten aufgespürt zu haben. Aber Spock ist der Meinung, dass es noch eine viel näher liegende Möglichkeit gibt: Adiva! Mbenga kann bestätigen, dass das Sonnenschiff zwar rudimentäre Ähnlichkeit mit Adiva und dem „Auge“ hat, aber nicht diesen submolekularen Fluss aufweist. Und Scotty hat bisher auch keine Senderanlagen gefunden, mit denen das Sonnenschiff die Ynomen hätte kontaktieren können. Kirk gibt allen den Auftrag, sich das Schiff genauesten anzusehen und Adiva keinesfalls Wissen zu lassen, dass man erfahren hat, dass die Ynomen wieder aktiv geworden sind. Es liegt nun an Mbenga, Vorwände zu erfinden, damit Adiva keinem der Führungsoffiziere in die Seele blickt. Kirk selbst möchte die Enterprise im Orbit halten und den Sturm abwarten. Vielleicht findet man in den Ruinen auch Technologie der Ynaren.

Im Hangar der Enterprise wird das Sonnenschiff gerade aufgebart. Die von Adiva geschaffene Eingangsöffnung wird mit einem Keil offen gehalten. Scotty und Mbenga untersuchen das Fluggerät, als Adiva den Hangar betritt. Scotty gibt Mbenga ein Zeichen, dass er mit ihr besser den Raum verlassen sollte. Wenn Adiva nicht in die Nähe des „Auges“ gelassen werden sollte, sollte sie sich wohl auch das Sonnenschiff nicht genauer ansehen. Mbenga und Adiva gehen in den Korridoren des Schiffes spazieren. Adiva spricht dabei an, dass Kirk bei der Landung des Sonnenschiffes sein eigenes Leben riskiert hat, um sie vor einem Sturz zu bewahren. Dabei ist sie sich sicher, solchen Belastungen standhalten zu können. Mbenga meint, dass der Captain wohl nichts riskieren wollte. Er hält sie eben für sehr kostbar. Dieses Prinzip ist Adiva fremd. Mbenga erklärt, dass es Dinge gibt, die manche Leute schützen wollen, egal, was es kostet. Sie würden für gewisse Dinge mehr Risiken auf sich nehmen als für andere. Captain Kirk ist in dieser Hinsicht ein sehr aufopferungswilliger Mensch. Das Wohl anderer – egal von wem – kommt für ihn immer vor seinem eigenen Wohl.

Adiva bedankt sich für das Gespräch und wird von Mbenga zu ihrem gesicherten Quartier gebracht, vor dem ständig eine Wache postiert ist. Adiva blickt sich alleine in ihrem tristen Raum um. Sie bemerkt in einem Regal ein Schmuckstück und fragt sich, ob dieses auch wertvoll ist. Plötzlich lässt sie es fallen und es zerbricht. Sie starrt gerade aus und beginnt wieder kurz von Innen heraus zu glühen. Es entsteht eine geistige Verbindung zwischen dem „Auge“ im Frachtraum und Adiva. Das „Auge“ fordert von ihr, zu handeln, wie es ihrer Natur entspricht. Auch selbst würde es so handeln, wie es müsse. Adiva ist einverstanden.

Scotty überprüft weiter das Äußere des Sonnenschiffes. Er hört mehrfach verdächtige Geräusche. Aber niemand ist zu sehen. Er konzentriert sich wieder auf die Arbeit, als plötzlich das Hangartor aufgeht. Er blickt hoch zum Hangarkontrollraum, wo jemand in aller Seelenruhe zusieht, wie das Hangardeckpersonal ins All gesogen wird. Scotty kann sich am Sonnenschiff festhalten, als auch dieses ins All geblasen wird. Er kann sich ins Innere ziehen und entfernt den Türkeil. Der Mann im Kontrollraum kann unerkannt türmen, als ein Sicherheitsteam eintrifft, ist er bereits weg.

Scotty holt seinen Kommunikator hervor und ruft die Enterprise. Er erzählt, dass er nun im Sonnenschiff gefangen ist. Kirk lässt Chief Kyle den Transporter ausrichten, aber er kann Scotty nicht erfassen. Mit dem Traktorstrahl wird das Schiff aber wieder an Bord geholt. Betrübt nimmt Kirk zur Kenntnis, dass drei andere Shuttletechniker den Zwischenfall nicht überlebt haben. Kirk fragt sich, ob es vielleicht nur ein Unfall war und jemand versucht hätte, die Katastrophe zu verhindern. Spock hält dies für unwahrscheinlich. Er hält es für wahrscheinlicher, dass Adiva ihre Hand im Spiel hatte. Kirk will nicht vorschnell urteilen.

"Triangle"

2x14

Im wieder gesicherten Hangar versuchen alle verfügbaren Techniker, die Öffnung zu erzeugen, durch die Scotty sich ins Innere hat retten können. Kirk und Spock betrachten die Aktivitäten doch der Captain schüttelt den Kopf. Er findet, dass sie Scotty nur durch Adivas Hilfe befreien werden können. Spock warnt davor, sie aus ihrem Quartier zu lassen. Er ist immer noch fest davon überzeugt, dass der Anschlag auf Scotty nur durch sie provoziert worden sein konnte. Der Chefindgenieur ist vielleicht der beliebteste Offizier an Bord und besitzt keine „natürlichen Feinde“. Kirk lächelt bei diesem Ausdruck und holt seinen Kommunikator hervor. Er kontaktiert Scotty, der naturgemäß nicht in Panik verfallen ist. Scotty beruhigt, dass die Sauerstoffversorgung des Sonnenschiffes offenbar einwandfrei funktioniert. Er könne sich zwar einen schöneren Zeitvertreib vorstellen, aber er werde hier drinnen wenigstens überleben. Außerdem findet er, könne er in der Zwischenzeit einiges über die Funktionsweise des Schiffes herausfinden. Noch gibt es keinen Grund für ihn, ihn so schnell wie möglich rauszuholen. Nach dem Gespräch versichert Kirk Spock, dass er seinen Rat vorerst beherzigen werde und Adiva in ihrem Quartier lasse. Captain und Erster Offizier werden darauf auf die Brücke gerufen und Roter Alarm ertönt, als sie den Turbolift betreten. Auf der Brücke angekommen erklärt Kelso, das sie einen ungewöhnlichen Anstieg der Neutrinowerte gemessen hätten und vor wenigen Augenblicken sei dies erschienen (er schaltet auf Steuerbordsicht um): Der Bildschirm zeigt einen romulanischen Warbird. Spock sieht auf seinen Sensoren aber noch ein weiteres Schiff, das sich schnell nähert: ein klingonischer Schlachtkreuzer!

Die Romulaner verharren an ihrer Position. Ihre Waffensysteme sind aktiv, sind aber nicht auf ein Ziel ausgerichtet. Rand meldet überrascht, dass sie gerufen werden. Auf dem Schirm erscheint das Gesicht eines Romulaners, der sich als Sub-Commander Tevus identifiziert. Er gib die Auskunft, dass er der Enterprise bei ihrem Notfall nicht helfen wird. Kirk ist verwirrt und fragt, was für einen „Notfall“ der Romulaner meint. Tevus gibt zur Auskunft, dass sie ein Standard-Notfall-Signal der Enterprise empfangen und so deren Position ermittelt hätten. Rand prüft die Daten und tatsächlich wurde unerkannt ein solches Signal vor einigen Stunden ausgesandt. Tevus kommt nun zum eigentlichen Punkt, warum man die Enterprise gesucht habe: Nach Absprache mit dem Senat der Republik sei man zu dem Schluss gekommen, eine gefangene Klingonin zu übergeben. Kirk fragt, warum man sie nicht an das klingonische Imperium ausliefere. Auf Knopfdruck wechselt das Bild und zeigt eine auf einer Art Biobett gefesselte, bewusstlose Frau. Kirk springt überrascht auf als er Uhura erkennt. Als er ihren Namen ausspricht, erscheint wieder Tevus auf dem Schirm und berichtigt ihn. Uhura wurde auf Rigel X getötet und durch die Frau namens Penja ersetzt. Diese Penja habe man dann auf Deneva gefangen genommen, als man sie mit einem Breen zusammen fand. Kirk bittet darum, kurz mit seinen Offizieren konferieren zu können. Er lässt zumindest den Transporterraum bereit machen. Darauf bespricht Kirk die von Tevus angesprochene Infiltration durch Uhura/Penja. Spock erklärt, dass die Klingonen durchaus die medizinischen und technischen Voraussetzungen dafür besäßen. Chekov gibt zu bedenken, dass man die Annäherung des klingonischen Kreuzers deshalb auch unter einem neuen Licht sehen sollte. Diese habe nun seine Geschwindigkeit erhöht und sei in weniger als 5 Minuten hier. Rand empfängt bereits einen Ruf des Kreuzers. Es ist Kang! Kang fordert, dass sich die Enterprise zurückziehe und die Klingonen sich um die Romulaner und Penja kümmern sollten. Er habe das Gespräch zwischen Tevus und Kirk überwacht. Kirk fragt, was passiert, wenn er sich weigere zu verschwinden. Er ist nicht gewillt, den Planetenorbit zu verlassen. Kang meint, dass würde auch die Enterprise vernichtet werden. Er lässt sich auch von Spocks Kriegsdrohung nicht einschüchtern. So weit draußen würde man die Überreste der Enterprise nicht finden. Die K'Tinga geht unter Warp und nimmt eine drohende Position ein. Tevus erscheint nur auch auf dem Schirm. Er erklärt Kang, dass sein Auftrag klar sei und man Penja den Menschen übergebe, da man sie auf einer ihrer Kolonien gefunden habe. Da sie eine Spionin war, konnte sie ohnehin nicht damit rechnen, eine Rückkehr ins Imperium zu überleben. Kang meint, das sei Angelegenheit der Klingonen.

Während die beiden weiter streiten, unterhält sich Kirk leise mit Spock über die Situation. Spock meint, dass Kang auf jeden Fall auch die Enterprise vernichten wird. Er muss alle töten, die von Penja wissen. Ein Schrei lenkt ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Schirm. Die Warbird-Brücke geht in Flammen auf. Die K'Tinga hat ohne Vorwarnung zugeschlagen. Kang wendet sich nach der Zerstörung des Warbirds an Kirk. Kirk ist überrascht, als Kang offenbart, von den Bewahrer-Artefakten zu wissen. Er habe die Enterprise gescannt und wisse, dass sich 3 Artefakte an Bord befinden. Er fordert deren sofortige Herausgabe. Kirk weigert sich und meint, Kang würde nicht auf das Schiff feuern, in dem die Artefakte seien. Kang lächelt und meint, er würde lieber riskieren, dass niemand die Artefakte bekommt, als sie in die Hände der Konföderation fallen zu lassen. Die IKC K'Tinga feuert!

Kelso reagiert blitzschnell, doch einige Treffer muss die Enterprise einstecken. In der Hektik meldet sich der Transporterraum, doch Kirk würgt den Chief dort ab und konzentriert sich darauf, die richtigen Anweisungen zu geben. Scotty wird im Hangar im Inneren des Sonnenschiffes ordentlich durchgeschüttelt und wüsste gerne, was dort draußen los ist. Er lehnt sich über die Sensorplatte, über die sich das Schiff von Adiva hat steuern lassen und erzielt einen Erfolg bei der Lösung der Abdeckplatte. Inzwischen wird die Enterprise von der K'Tinga im Orbit von Ynar gejagt. Die Heckschilde versagen kurz und es ertönt ein Eindringlingsalarm. Ein klingonischer Stoßtrupp hat sich an Bord beeamt. Nach einem weiteren Treffer versagen die Schilde wieder kurz und ein weiterer Entertrupp materialisiert im Schiff. Kirk sieht nur eine Möglichkeit, die Klingonen aufzuhalten und lässt auf Warp beschleunigen. Kelso sieht seinen Captain ungläubig an, als dieser Rückzug befiehlt, aber Kirk bleibt dabei. Die Enterprise beschleunigt auf Maximalgeschwindigkeit, die K'Tinga nimmt die Verfolgung auf, wird aber einige Minuten brauchen, um aufzuholen. Die Klingonen haben zuvor noch einen größeren Trupp auf den sturmgepeitschten Planeten gebeamt. Chekov meldet, dass die beiden Entertrupps sich auf Deck 7 und auf Deck 19 befinden. In der Nähe von Adivas Quartier und dem Frachtraum, in dem das „Auge“ untergebracht ist. Seine Sicherheitsteam umkreisen die Eindringlinge. Kirk befiehlt Chekov, sich zum Frachtraum zu begeben. Er selbst holt einen Phaser aus dem Waffenschrank der Brücke und wirft einen anderen Spock zu. Er will sich mit seinem Ersten Offizier zu Adiva begeben. Auf dem Weg zu ihr fragt Spock seinen Captain, warum nicht Chekov zu Adiva geschickt wurde und sie beide nicht zum Frachtraum unterwegs seien. Kirk versteht, worauf Spock anspielen will und dementiert, dass er sich auch nur in irgendeiner Weise von ihr angezogen fühle. Es sei mehr notwendig als ein hübsches Gesicht, um ihn den Kopf zu verdrehen – und Adiva habe in ihrer eigentlichen Form ein alles andere als schönes Gesicht. Die beiden erreichen das Quartier, in dem Adiva seelenruhig auf dem Bett sitzt und sich die Scherben eines einstmaligen schönen Schmuckstücks ansieht. Kirk erkennt überrascht, dass sie sich geschnitten hat. Ihre Handflächen bluten ein wenig. Sie glaubt, dass die Wunden offenbar schmerzen. Es sei eine neue Erfahrung für sie, selbst Schmerz zu empfinden. Sie habe bisher nur dabei geholfen, dass Leute anderen Schmerzen zufügen können. Sie berührt ihren Kopf an der Stelle, wo sie in einer länger zurückliegenden Auseinandersetzung in der Messe verletzt wurde. Sie glaubt, dass auch dies damals weh getan habe. Spock räuspert sich und Kirk fasst sich darauf wieder. Er erklärt, dass Klingonen hierher unterwegs seien und diese ihr noch viel mehr wehtun werden. Adiva folgt den beiden. Kirk wählt die Krankenstation als nächstes Versteck. Doch Spock meint, dass Adiva nirgends auf dem Schiff sicher sei. Man müsse sich um die Klingonen kümmern. Kirk gibt dem Sicherheitsteam auf Deck 7 bescheid, es solle langsam abrücken und in der Nähe von Adivas Quartier einen hinterhalt vorbereiten. Doch der zuständige Sicherheitsmann meldet, dass die Klingonen sich fortbewegen. Sie sind nun irgendwo in den Jeffriesröhren auf den Decks 6 bis 8. Dort gibt es keine Kraftfelder. Kirk befiehlt, die Röhrenausgänge zu bewachen.

Auf der Krankenstation angekommen macht Kirk große Augen, als er auf einem Biobett Uhura sieht. Chief Kyle steht an ihrem Bett. Während Adiva von Schwester Chapel untersucht wird, fragt Kirk den Chief, wie sie hierher gekommen sei. Kyle erklärt, dass Kirk ihn ja gebeten habe, sich in Bereitschaft zu halten. Als das romulanische Schiff explodierte, habe er Uhura bzw. Penja schnell herausgebeamt. Er wollte es auf der Brücke melden, aber da begann auch schon der klingonische Angriff. Daher brachte er die bewusste Spionin zur Krankenstation. Mbenga tritt heran und erklärt, dass er ihr ein Mittel verabreicht habe, um sie vorübergehend schlafend zu halten. Kirk betrachtet Penja kann nicht glauben, dass sie seit Rigel X nichts Verdächtiges an der Frau, die Uhura ersetzte, entdeckt hatten. Die Sicherheitsabteilung meldet sich wieder. Kirk wird erklärt, dass die Klingonen falsche Signale aussendeten und tatsächlich ihr Ziel verändert haben. Sie sind nun auf dem Hangardeck und versuchen sich Zugang zum Haupthangar zu verschaffen. Das Sicherheitsteam sei dorthin unterwegs. Kirk, Spock und Adiva brechen ebenfalls dorthin auf. Sie wollen Scotty befreien. Die drei umgehen die Klingonen, indem sie ein Deck weiter unten über einen der Shuttlelifts in den Haupthangar gelangen. Zum gleichen Zeitpunkt bekommen auch die Klingonen die Haupttüre auf und stürmen die Halle. Adiva öffnet die Türe, doch Scotty kommt nicht heraus, sondern bittet sie, hereinzukommen. Die Klingonen feuern und Kirk stößt Adiva ins sichere Innere, während er selbst vom Schuss gestreift wird. Adiva ist von seinem Verhalten überrascht. Die Zugangsöffnung schließt sich hinter ihnen. Scotty erklärt, dass er das Schiff nun in den Griff bekommen habe, er könne die Sensoren und alle passiven Systeme kontrollieren. Aber die Waffen müssten von Adiva als Interface ausgelöst werden. Adiva ist dazu bereit. Während sich die Sicherheitsabteilung und die Klingonen ein Gefecht, das in Nahkampf ausartet, liefern, lädt sich Sonnenschiff auf und gleißend helle Strahlen erfassen nur die Klingonen und lösen sie auf. Kirk ruft darauf Chekov, dessen Team aber nicht viel Erfolg hatte. Die Klingonen haben den Frachtraum gestürmt! Die Enterprise erzittert und fällt unter Warp. Die K'Tinga hat die Enterprise eingeholt!

Das Sicherheitsteam eilt von Kirk angeführt zum Frachtraum um das „Auge“ zu schützen. Spock bringt währenddessen Adiva zur Brücke und übernimmt dort das Kommando, um die Angriffe der K'Tinga abzuwehren. Mit typischer vulkanischer Logik versucht Spock Kang davon zu überzeugen, von der Vernichtung der Enterprise abzusehen. Doch Kang ist nicht bereit, die Enterprise mit den Artefakten und dem Wissen um Penja ziehen zu lassen. Er will der Konföderation die Grundlage entziehen, einen Vorwand für einen Krieg zu finden und mit den Waffen der uralten Ynomen diesen zu gewinnen.

Als Kirks Team den Frachtraum erreicht, bauen die Klingonen gerade eine Art Transporter-Käfig auf, so wie sie es schon auf Dreamal VII getan haben, um das „Auge“ zu beamen. Die Vorrichtung ist fast fertig gestellt und Kirk zweifelt nicht daran, dass Kang wieder einige Löcher in die Schutzschilde der Enterprise geschossen hat, um den Transportvorgang durchführen zu können. Kirk beschließt, sofort anzugreifen. Er ermahnt seine Leute aber, nicht auf das Artefakt zu feuern. Der Angriff geht gut und die Klingonen stark dezimiert. Die letzten Klingonen verbarrikadieren sich und Kirk will sie zur Aufgabe bewegen. Doch ein Klingone gibt nicht auf und so feuert einer der Klingonen mit seinem Disruptor in voller Wut auf das „Auge“. Einer von Chekovs Leuten erschießt sofort den Klingonen, doch das „Auge“ wurde getroffen und entfaltet darauf Aktivität. Es sendet verheerende Blitze aus, die zuerst den Klingonen, dann den feuernden Sicherheitswächter auflösen. Doch damit endet es nicht. Das „Auge“ flutet den ganzen Raum mit Blitzen und tötet alle Klingonen ehe es sich den Sternenflottenoffizieren zuwendet. Einige, unter ihnen auch Kirk und Chekov, können im letzten Moment auf den Korridor fliehen, doch sie haben gut ein Dutzend Leute verloren.

Kirk kehrt auf die Brücke zurück und ruft Kang nochmals. Dieser fordert eine sofortige Kapitulation, die ihm Kirk aber nicht anbietet. Er bittet Kang, die Enterprise zu scannen und festzustellen, wie viele seiner Soldaten noch übrig sind. Einer von Kangs Offizieren kommt ins Bild und flüstert ihm etwas ins Ohr, das ihn entsetzt starren lässt. Er will wissen, wie sie gestorben sind. Kirk lässt Rand die Aufzeichnung der Überwachungskamera des Frachtraums übermitteln. Als sich Kang angesehen hat, was das „Auge“ macht, erklärt Kirk süffisant, Kang könne das Artefakt gerne haben. Kang vermutet irgendeinen Trick. Doch Kirk reagiert darauf erfreut und „droht“ schließlich sogar damit, das Artefakt auf Kangs Schiff – vornehmlich auf dessen Brücke – zu beamen. Chekov gibt auf Stichwort bekannt, dass die Schilde um Kangs Brücke nur noch bei 5 % stehen. Ohne ein weiteres Wort aber mit Wut im Gesicht beendet den Kang den Kontakt und die K'Tinga dreht ab. Die Enterprise fliegt zurück nach Ynar.

Im Konferenzraum sind Kirk, Spock, Scotty, Chekov und Adiva anwesend. Kirk wollte das Gespräch nutzen, um zu erfahren, ob Adiva irgendetwas mit dem Anschlag auf Scotty zu tun hatte. Doch Adiva ergreift selbst das Wort und gibt zu, den Wächter vor ihrem Quartier angestiftet zu haben, Scotty zu töten. Chekov merkt an, dass der entsprechende Wächter vom „Auge“ im Frachtraum umgebracht worden ist. Scotty ist sprachlos und versteht nicht, warum sie das getan hat. Er hatte gedacht, sie würden sich ganz gut verstehen. Mit echter Reue entschuldigt sich Adiva für ihr Verhalten. Aber es war nicht ihre eigene Entscheidung. Das „Auge“ hat einen telepathischen Kontakt zu ihr aufgenommen und sie angewiesen, entsprechend ihrer Programmierung zu handeln. Spock will wissen, welches Ziel ihre Manipulationen gehabt haben. Adiva antwortet, es sei darum gegangen, dass Sonnenschiff und das „Auge“ von Bord zu schaffen. Daher musste das Hangarschott geöffnet werden. Ein gefälschtes Notsignal ließ sie ebenfalls aussenden, damit die Klingonen sich das „Auge“ holen konnten und die Enterprise vernichteten. Kirk nimmt diese Erklärung zur Kenntnis, aber er versteht noch immer nicht, was es hätte bringen sollen. Adiva erklärt, dass alles damit begann als sie das Sonnenschiff gefunden haben und damit nach Ynar geflogen sind. Da habe sie erstmals wieder die „Berührung der Bewahrer“ gespürt. Durch sie konnten die Ynomen erfahren, dass noch ein Ynar am Leben war. Und sie erfuhren somit auch, dass die Menschen von der Natur der Gemini-Galaxie wussten. Und sie wollten nicht, dass dieses Wissen sich verbreitete. Es hätte sie bei ihren Experimenten gestört. Adiva ist überrascht, dass niemand verwundert darüber ist, die Ynomen doch nicht ausgestorben sind. Kirk entgegnet ihre Frage mit Schweigen. Spock erklärt, dass niemand mehr in diesem Raum, niemand mehr auf diesem Schiff, ihr vertrauen könne, wenn sie in Kontakt mit den Ynomen steht. Adiva versteht. Und sie will, dass ihr wieder vertraut werden kann. Sie beteuert, den Kontakt zum „Auge“ und zu den Ynomen abgebrochen zu haben. Ab sofort wolle sie nur noch sie selbst sein. Sie möchte etwas sein, das schützenswert ist. Dabei blickt sie zu Kirk, der ihr mit einem Lächeln entgegnet. Er wünschte sich, er könne ihr glauben. Er befiehlt Chekov, Adiva in ihr Quartier zu eskortieren und sie elektronisch überwachen zu lassen.

Auf Spocks Monitor betrachtet Kirk die ungewöhnliche Aktivität des „Auges“. Es versprüht nun keine Blitze mehr, aber sein Inneres ist ständig aktiv, pulsiert in den verschiedensten Farben. Kirk blickt zu Spock und fragt, ob er irgendetwas vom „Auge“ empfangen würde. Spock schüttelt den Kopf und meint, dass ihn das „Auge“ wohl einfach ignoriere. Die telepathische Verbindung dürfte noch immer bestehen, da er das Artefakt noch immer auf seltsame Weise wahrnehme. Auf Kirks Frage erwidert Kelso, dass man noch ein paar Stunden benötigen würde, um Ynar zu erreichen. Scotty gibt per Interkom bekannt, dass die größten Schäden am Antrieb leider erst im Orbit des Planeten repariert werden können, daher könnten sie keine Maximalgeschwindigkeit erreichen. Kirk nimmt dies zähneknirschend zur Kenntnis. Ihm behagt es überhaupt nicht, dass die Klingonen ein Landungsteam auf dem Planeten zurückgelassen haben, die vielleicht noch immer vorhandene Ynar-Technologie entdecken könnte. Spock bezweifelt dies, da der ungewöhnliche Sturm noch immer wütet. Er geht davon aus, dass das Landungsteam kurz nach dem Hinabbeamen getötet wurde und die K'Tinga deshalb nicht mehr zum Planeten zurückkehrte.

Kirk hat sich in sein Quartier zurückgezogen. Doch er findet dort keine Ruhe und stellt schließlich einen gesicherten Kom-Kanal zu Adivas Quartier her. Sie halten ein Gespräch über Wahrheit und Vertrauen. Und Kirk beteuert, immer jedem vorurteilsfrei gegenüberzutreten. Aber bei einem Artefakt – bei einer Person, verbessert er sich – die ihr ganzes Leben lang nur gelogen und intrigiert habe, müsse er vielleicht andere Maßstäbe anlegen. Adiva beteuert, dass sie gerne beweisen würde, auf der Seite der Menschen zu stehen. Menschen – insbesondere er – hätten sich um sie gesorgt, wie es die Ynomen nie getan hätten. Kirk beendet das Gespräch abrupt.

Auf der Krankenstation erwacht Penja aus der Narkose. Mbenga eilt sofort herbei um ihr eine stärkere Dosis zu geben, aber die Klingonin wehrt ihn ab und fleht darum, nicht wieder betäubt zu werden. Penja versucht Mbenga glauben zu machen, dass sie in Wirklichkeit Uhura sei und erzählt von gemeinsamen Erlebnissen, die sie verbinden. Aber Mbenga – der so gerne glauben würde, dass Uhura noch lebt – lässt sich nicht in die Irre führen. Er injiziert ihr ein anderes Hypnospray, worauf sich Penja vor Schmerzen krümmt. Wenig später kommen Kirk und Spock in die Krankenstation. Sie erkennen, dass Mbenga ihr etwas injiziert hat, um eine Rückartung herbeizuführen. Ganz leicht zeigen sich Penjas klingonische Wülste auf der Stirn. Kirk und Spock beginnen mit einer Befragung. Spock erzählt davon, welche Strafe Spione erwartet – auch die Todesstrafe ist möglich! Doch als Klingonin fürchtet sich Penja nicht vor dem Tod. Kirk will wissen, welche Informationen Kang von ihr erhalten habe. Penja sagt, dass sie lediglich den jeweiligen Aufenthaltsort an Kang übermittelt habe und eine Bestätigung, dass das „Auge“ an Bord sei. Kirk glaubt ihr nicht. Er und Spock sprechen im Büro des Doktors über Penja. Am meisten würde es Kirk interessieren, wie Penja so lange vortäuschen konnte, dass sie Uhura war. Wochenlang sei es niemandem aufgefallen. Spock erklärt, dass die Klingonen über ein Gerät namens „Gedankensieb“ verfügen sollen. Es dient dazu, Erinnerungen zu dekodieren. Wenn es den Klingonen irgendwie gelungen sein sollte, diese Erinnerungen von einer Person an die andere zu übertragen, würde dies leicht erklären, warum sich Penja wie Uhura verhalten konnte. Uhas Verhalten ist wahrhaftig zu ihrer zweiten Natur geworden. Kirk beschließt, Penja auf unkonventionelle Weise zu bestrafen: Er will, dass Mbenga ihr Gedächtnis vollkommen löscht. Mbenga meint, dies sei sehr wohl möglich. Kirk ist zufrieden. Er möchte dieses Monster, das Uhas Stelle eingenommen hat, eliminieren und verhindern, dass es das Wissen und die Erfahrung der Toten missbraucht. Mbenga gibt zu bedenken, dass dies wie ein Todesurteil wäre. Kirk erwidert scharf, dass es Penja selbst gesagt habe: Sie fürchtet den Tod nicht.

Mbenga beginnt die Prozedur. Bevor Penjas Narkose wirkt, gibt er zu, dass er ihre Rückartung nur eingeleitet habe, damit er sie nicht mit Uhura verwechsle. Penja versteht dies und bevor sie einschläft, summt sie noch ein Lied, das Mbenga sofort erkennt. Es ist ein Lied, das Uhura immer gesungen hat. Mbenga erklärt dies der wartenden Schwester Chapel. Sie fragt darauf, ob sie wirklich fortfahren sollten.

Mbenga betritt Kirks Kabine. Er meldet, dass er sich weigert, die Prozedur durchzuführen. Und er sei bereit, die Konsequenzen seines Zuwiderhandelns zu tragen. Kirk nickt nur und meint, dass Penja unter normalen Arrest gestellt wird, sobald sie sich von der romulanischen Folter erholt habe. Mbenga muss nichts befürchten. Der Arzt verlässt die Kabine irritiert. Kirk wendet sich dem Interkom zu, wo Adiva alles mitgehört habe. Er meint, er kenne Penja nicht. Es wäre zu einfach, alles was sie ist zu eliminieren. Adiva erwidert, dass Penja ihr Leben lang wohl gelogen und intrigiert habe. Kirk schließt darauf den Kanal.

Die Enterprise tritt in den Standardorbit von Ynar ein. Der Sturm tobt noch immer und Spock kann keine brauchbaren Sensordaten ermitteln. Er berichtet aber, dass das mit dem Sonnenschiff gelandete Team einige Tricorder-Messungen vorgenommen hat und unterirdische Gänge unter den Ruinen entdeckt habe. Diese Messungen können es dem Transporter-Chief ermöglichen, ein Außenteam hinabzubeamen. Chief Kyle programmiert darauf einen sicheren Rematerialisierungsort. Dennoch tragen Kirk, Spock, Chekov und die drei Sicherheitswächter Schutzanzüge. In den unterirdischen Tunneln ist es finster, nur die Lampen des Außenteams bringen etwas Helligkeit hervor. Chekov findet eine Treppe, die nach oben führt. Er blickt nur kurz hinaus, um das Chaos des Sturm kurz mitzerleben und rät strikt davon ab, auch nur einen Fuß auf die Oberfläche zu setzen. Kirk will der Enterprise einen Zwischenbericht übermitteln, doch sein Kommunikator funktioniert nicht. Auch die anderen haben keinen Erfolg. Spock meint, dass es offenbar am Sturm liegt. Das umgebende Material der Tunnel scheint nicht der Grund zu sein. Zwar ist die Reichweite der Tricorder ein wenig kürzer, aber es sollte sich eigentlich keine Blockade von Funksignalen ergeben. Plötzlich summt Spocks Tricorder lauter. Er hat eine Lebensform entdeckt, möglicherweise klingonisch. Das Außenteam geht dieser Spur nach. Auf dem Weg dorthin muss Kirk Chekov zurückpfeifen, der offensichtlich entschlossen aggressiv gegen den Klingonen vorgehen will. Doch Kirk stellt klar, dass er im Idealfall den Klingonen retten will. Immerhin wurde er von seinen eigenen Leuten aufgegeben.

An Bord der Enterprise rennt Kelso unruhig auf und ab. Er findet es bedenklich, dass sich das Außenteam nicht mehr meldet. Fähnrich Rand versucht alles, doch mit keinem Erfolg. Scotty und Kelso beginnen zu streiten, als Kelso darauf besteht, dass sich Scotty persönlich um die Verbesserung der Kommunikationsanlage kümmern soll. Scotty besteht aber darauf, weiterhin das Warptriebwerk zu überholen. Wenn er sich nicht persönlich darum kümmere, würde es viel länger dauern, bis die Enterprise wieder auf Warp gehen kann. Doch Kelso lässt seinen Kommandorang heraushängen und so muss sich Scotty widerwillig fügen. Der Streit hat aber alle auf der Brücke verstimmt. Das Außenteam findet in der Zwischenzeit einen größeren unterirdischen Komplex. Zuerst erkennen sie nicht, wozu er gedient haben könnte. Doch schließlich entdecken sie Pritschen und Leichen darauf. Spock meint, dass sie alle an einer Art Strahlenverseuchung zugrunde gegangen sind. Kirk kann das Ausmaß, dass dieser Bürgerkrieg angenommen hat, nicht fassen. Der Bunker war zu schlecht isoliert für die Waffen, die die Ynaren eingesetzt haben. Was immer es auch gewesen sein mag. Spock kann der Situation zumindest etwas positives abgewinnen. Was auch immer für Waffen in diesem Krieg eingesetzt wurden: Ein Schutzbunker ist wohl der letzte Ort, an dem man weitere davon finden würde. Die Klingonen werden hier zumindest keine überlegene Waffentechnologie bergen können. Chekov kann die Position der klingonischen Lebenszeichen nun genauer feststellen. Sie entdecken eine Art Luftschleuse, in dessen Inneren ein schwer verletzter Klingone liegt. Sein Schutzanzug ist komplett zerrissen und sein Helmvisier weist Risse auf. Offenbar war sein Anzug den Gewalten des Sturm nicht gewachsen. Spock analysiert den Raum hinter der Luftschleuse. Er bekommt keine Anzeigen. Offenbar handelt es sich um einen deutlich stärker isolierten Schutzraum. Neugierig öffnet Kirk die innere Luftschleuse. Doch es ist eine Falle. Die restlichen sechs Klingonen stürmen heraus und überrumpeln das Außenteam.

Während Scotty in einer Jeffriesröhre an der Verbesserung der Subraum-Antenne arbeitet, meldet sich Sulu bei ihm. Er meldet, dass es Probleme damit gibt, den Warpantrieb hochzufahren. Die Materie-Antimaterie-Reaktion will nicht einsetzen und sie haben schon alle vorgeschlagenen Prozeduren durchgeführt. Scotty meldet sich darauf bei Kelso um eine Erlaubnis zu bekommen, in den Maschinenraum zurückzukehren. Doch Kelso will sich erst selbst ein Bild von der Lage dort machen. Scotty nimmt dies Zähneknirschend zur Kenntnis. Kelso versucht daraufhin selbst, sein laienhaftes technisches Wissen einzusetzen – bis er schließlich von Sulu zur Seite genommen wird. Sulu macht Kelso klar, dass er momentan das Kommando hat und für das Wohl der Crew – nicht nur für das seines Captains – verantwortlich ist. Kelso analysiert die Lage, in der sich die Enterprise befindet und muss Sulu schließlich recht geben. Er bittet Scotty daraufhin, in den Maschinenraum zu kommen.

Die Klingonen haben das Außenteam in den Schutzraum gesperrt und ihnen die Schutzanzüge abgenommen. Ihren verwundeten Kollegen haben sie dagelassen. Die Klingonen haben inzwischen die Oberfläche erreicht, doch die K'Tinga meldet sich nicht. Sie sehen einen alten Mann – den letzten Ynar – sterbend im Sand liegen. Einer der Klingonen will ihm den Gnadenschuss geben, doch der Mann wehrt sich, in dem er unerwartet Energieentladungen gegen sie schleudert und die Klingonen tötet. Dies hat ihm aber die letzte Kraft gekostet und er stirbt tatsächlich. Der Sturm endet sofort. Auf der Enterprise ist man erstaunt, als sich der Sturm immer weiter zusammenzieht. Spock hat inzwischen einen Ausweg aus den Bunker gefunden und so kann man das Team und den verletzten Klingonen hochbeamen.

Irgendwo, auf irgendeinem Monitor ist die Darstellung eines EKGs zu sehen. Die Pulsschläge sind gleichmäßig, aber recht schnell. Man hört leise Stimmen von Besorgnis, dass dieser Zustand des Patienten nun schon mehrere Tage so sei.

Kirk betritt die Brücke gefolgt von Spock und Chekov. Alle – abgesehen vom Vulkanier natürlich – wirken recht erschöpft. Kirk verlangt von Kelso einen Lagebericht. Der Steuermann berichtet, dass es Probleme mit der Reinitialisierung des Warpantriebs gibt. Scotty kann ihm weitere Details nennen und Kirk schickt Spock in den Maschinenraum um zu helfen. Doch Spock ist der Meinung, dass seine Anwesenheit auf der Brücke eventuell zweckdienlicher sei und deutet auf das sonderbare Verhalten des Sturms. Kirk fragt Spock, ob er irgendeine Vermutung hätte, aber Spock meint, er ziehe es vor, nicht zu spekulieren. Kirk bohrt weiter nach und fragt, ob Spock ein bestimmtes Gefühl hätte. Spock entgegnet, Gefühle seien ihm fremd, aber er „spüre“ etwas, das in Zusammenhang mit dem „Auge“ stünde. Chekov gibt daraufhin entnervt kund, dass es bisher unmöglich sei, in den Frachtraum zum Artefakt vorzudringen, ohne von einer Blitzentladung gegrillt zu werden.

Die Arbeiten an Bord der Enterprise gehen voran. Doch allen ist eine sonderbare Anspannung anzusehen. Kirk merkt dies auch in seinem Logbuch. Er blickt dabei durch ein Bullauge zur Oberfläche des Planeten Ynar hinab, wo der Sturm sich weiter und weiter zusammenzieht. Kirk merkt an, dass die Stimmung an Bord so sei, als würde man auf das Heraufziehen eines Sturmes warten. Als Kirk seinen Logbucheintrag beendet, meldet sich Adiva bei ihm. Ihre Stimme ist zittrig und verwirrt. Sie erzählt, dass sie sich dem „Auge“ kurz geöffnet habe. Kirk unterbricht sie harsch und wirft ihr vor, gelogen zu haben, als sie beteuerte, nicht mehr mit den Ynomen in Kontakt zu stehen. Doch Adiva erklärt, dass sie nur wissen wollte, was momentan vorginge und die Verbindung wieder gekappt worden sei. Doch diese wenigen Augenblicke hätten ihr genügt, um zu erkennen, dass die Vernichtung der Enterprise kurz bevor stünde. Sie rät Kirk, mit der Enterprise sofort den Orbit zu verlassen. Kirk meint, das sei unmöglich, sie hätten noch keinen einsatzbereiten Warpantrieb. Kirk will wissen, was passieren soll.

Hektisch stürmt Kirk aus dem Turbolift in Richtung seines Kommandosessels und befiehlt Kelso, mit voller Impulskraft den Planetenorbit zu verlassen. Auf Spocks skeptische Nachfrage erzählt Kirk, was er von Adiva erfahren hat. Der Sturm, der den Planeten Ynar und dessen letzten Bewohner getötet habe, war kein natürliches Phänomen. Es wurde verursacht durch die „Hand“, einem der mächtigsten Ynomen-Artefakte, das Materie und Energie beeinflussen kann. Kelso fragt, was ihnen der Sturm auf dem Planeten im Orbit anhaben soll. Kirk fürchtet, dass der Sandsturm erst der Anfang war. Die Enterprise fliegt aus dem Orbit. Spock spricht Kirk unter vier Augen auf seine Kontakte mit Adiva an. Kirk erklärt, dass er seit ihrer Inhaftierung in ihrem Quartier oft mit ihr gesprochen habe. Er sehe nun einige Dinge anders, aus ihrer vielleicht recht naiven Sicht. Spock fürchtet, dass sie ihn manipulieren könnte, doch Kirk schließt dies aus. Er ist sich inzwischen fast ganz sicher, dass er Adiva trauen kann. Kelso unterbricht das Gespräch der beiden Führungsoffiziere und meldet eine Veränderung beim Planeten. Spock blickt sofort in seinen Holo-Sensor und legt das „faszinierende“ Bild auf den Hauptschirm. Der Sturm hat sich komplett zusammengezogen, bildet einen Trichter, der bis ins All reicht und sich mit ionisierten Gasen aus der Atmosphäre und der Umgebung des Planeten auflädt. Ein gewaltiger Ionensturm entsteht – und er hat die Verfolgung der Enterprise aufgenommen. Kirk meint, dass ein solcher Sturm auch mit Impulskraft ausmanövrierbar ist. Kelso gibt tatsächlich sein bestes, doch der Sturm reagiert immer sofort. Sogar das Verstecken hinter Asteroiden hat keine Wirkung. Kirk fragt sich, wie der Sturm sie nur ausfindig machen kann. Er lässt Adiva auf die Brücke bringen und stellt ihr die Frage. Sie antwortet, dass die „Hand“ die Präsenz des „Auges“ spüre und dieser folge. Kirk beschließt, das „Auge“ loszuwerden. Gleichzeitig will er wissen, wie sie den Sturm auflösen können, doch Spock erklärt sofort, dass die Enterprise dazu nicht die nötige Energie hätte. Kirk ruft Scotty im Maschinenraum und erinnert ihn daran, dass sie kürzlich über Notfallmaßnahmen den Frachtraum betreffend gesprochen haben. Kirk gibt den Befehl zur sofortigen Umsetzung. Der Sturm kommt immer näher, die Zeit vergeht. Kirk ruft Scotty abermals, der soeben mit einem Plasmaschweißer hantiert. Er beendet seine Arbeit. Kirk gibt den Ausführungsbefehl. Scotty aktiviert ein Kraftfeld und Sprengsätze zünden. Der gesamte Frachtraum wird samt Inhalt ins All katapultiert. Kelso zieht die Enterprise abrupt nach oben. Der Sturm erfasst den Frachtraum und zerstört dabei das „Auge“. Dessen gewaltige Explosion zerstört auch den Ionensturm und die Enterprise wird in helles Licht getaucht.

Auf dem EKG ist ein Herzflimmern zu sehen. Ein Arzt gibt Anweisungen und meint, er könnte den Patienten retten. Plötzlich stabilisiert sich der Patient und erhebt sich aus seinem Bett. Es ist McCoy, der in einem Krankenhaus auf der Erde ist.

Die Enterprise hat schwere Schäden erlitten. Die Brücke ist ein Chaos aus verbannten Kabeln und verbogenen Schotts, auf den anderen Decks sieht es nicht besser aus. Die Kommunikation ist ausgefallen, Kirk kann niemanden erreichen. Als die Hauptbeleuchtung wieder angeht, meint Spock, dass zumindest Mr. Scott noch am Leben sei. Als Kirk Adiva nirgends erblickt, sucht er unter einem eingestürzten Deckensegment nach ihr. Sie hat den Unfall überlebt, doch ihre elasianische Gestalt ist deformiert, ihr wahres Aussehen schimmert durch. Kirk lässt sie auf die Krankenstation bringen, doch Adiva meint, die medizinischen Einrichtungen der Enterprise seien nicht geeignet, sie zu behandeln. Sie würde sich innerhalb von Minuten selbst heilen – und fällt in eine Art Trance. Spock meint, dass auch Vulkanier einen ähnlichen Zustand herbeiführen können. Kirk wendet sich von Adiva ab und schickt Teams los, die die Lage auf den anderen Decks erkunden sollen.

Im Maschinenraum hat Scotty alle seine Ingenieure zusammengetrommelt und verteilt Aufgaben. Das Chaos um ihn herum scheint ihn nicht zu beunruhigen im Gegensatz zu einigen seiner jüngeren Ingenieure, denen Scotty die Angst ansieht und einige beruhigende Worte an sie richtet.

Auch auf der Krankenstation hat man alle Hände voll zu tun. Zwar gibt es keine Todesopfer, aber viele haben Knochenbrüche erlitten. Ernst ist aber der Zustand des Klingonen, den sie auf Ynar aufgelesen haben. Sein Beatmungsgerät wurde beschädigt und Mbenga hat keine Ahnung wie er verhindern soll, dass seine Lungenverletzungen ihn umbringen. Penja hört mit, wie Mbenga Schwester Chapel den Zustand des Klingonen erklärt. Sie meint, sie wisse, wie man ihn behandeln könne. Klingonen verfügen über eine dritte Lunge, die allerdings nur in Momenten besonderer Anstrengung verwendet wird. Mbenga erwidert, dass er diese – nur rudimentär ausgebildete – Lunge mit den Scannern entdeckt hätte und diese tatsächlich unbeschädigt wäre. Penja erklärt, dass man problemlos mit dieser einen Lunge überleben kann. Mbenga ist skeptisch, aber Penja meint, dass dies die einzige Möglichkeit wäre, ihn zu retten und einen Abstieg ins Grethor zu verhindern.

Die ausgeschickten Teams kehren zur Brücke zurück. Chekov war im Maschinenraum und gibt Kirk die Schadensliste wieder. Kirk meint darauf, die Liste der unbeschädigten Systeme wäre kürzer gewesen. Aber zumindest dürfte die Sauerstoffversorgung in einer halben und die Kommunikation in einer Stunde wieder funktionieren. Kirk wendet sich an Spock und meint, dass seit dem Angriff der Klingonen im Orbit von Dreamal VII die Enterprise nicht mehr so stark beschädigt gewesen sei. Damals wäre er beinahe zusammengebrochen. Spock meint, dass die Beschädigungen diesmal nicht so erheblich sind und dass es für Kirk einfacher sei. Immerhin habe nun einen vulkanischen Ersten Offizier. Diese selbstbewusste Äußerung des Vulkaniers entlockt Kirk ein Lächeln, das noch breiter wird, als Adiva wieder voll herstellt ihre Trance beendet. Kirk weiß nicht so recht, welchen Kurs er setzen lassen soll. Eine Rückkehr nach Ynar scheint unnötig, da der Sturm dort wohl nichts Interessantes übrig gelassen hat, das ihnen mehr über die Absichten der Ynomen erzählen würde. Adiva findet, dass sich Kirk die Informationen besser aus erster Hand besorgen sollte. Sie tritt an Kelso heran und bittet ihn darum, einen Scann des Sonnensystems durchzuführen. Kelso entdeckt einen anderen Planeten im System, der exakt auf der selben Umlaufbahn wie Ynar ist, aber auf der anderen Seite der Sonne. Adiva meint, dies sollte ihr Ziel sein. Es ist die frühere Heimat der Ynomen!

Spock ist überrascht. Bisher habe er angenommen, dass Dreamal VII die einstige Heimat der Ynomen war. Doch Adiva erwidert, dass sich dort nur eine Kolonie befunden habe. Dreamal diene als Beobachtungszentrum für die Original-Galaxie. Deshalb war auch das „Auge“ dort positioniert. Wie Dreamal wurde auch Ynom vor 2000 Jahren verlassen. Kirk fragt, ob die Ynomen ihre alte Heimat nicht beobachten. Immerhin scheinen sie auch Ynar beobachtet zu haben. Adiva schließt dies aus. Nur ihre eigene und die Präsenz des „Auges“ hätten die Ynomen alarmiert. Das „Auge“ ist zerstört und sie selbst verweigert sich ihren Erschaffern. Die Ynomen seien nicht so allmächtig, dass sie alles im Universum sehen könnten. Die Kurse von Schiffen seien für sie weniger einsehbar als die Entwicklung von Zivilisationen.

Die Enterprise erreicht nach einigen Stunden Ynom. Während der Reise war es Mbenga gelungen, den Klingonen zu retten. Penja assistierte bei der Operation, da alle anderen Mitglieder seines Stabes anderweitig beschäftigt waren. Scotty hat inzwischen den Warpantrieb wieder in Betrieb genommen. Chekov und Sulu gönnten sich wenige Minuten der Entspannung in der Messe und Kirk lernte Spocks Bemühungen, ihn zu unterstützen sehr zu schätzen. Kirk lässt sich zusammen mit Spock, Adiva, Chekov und zwei Sicherheitswächtern hinabbeamen in eine gewaltige Ruinenanlage, größer als jene auf Dreamal. Doch kurz nach ihrem Eintreffen beginnen sich Schatten zu bewegen.

Während der Erkundung des größten Gebäudes der Ruinenstadt äußert Kirk Bedenken, dass er besser auf seinem Schiff hätte bleiben sollen. Während der Reparatur hätte er seinen Posten nicht verlassen dürfen. Spock meint, es gäbe Argumente dafür und dagegen, dass ein Kommandant ein Außenteam anführt. Während sie reden nähert sich unmerklich eine Schattenhafte Gestalt.

An Bord der Enterprise rutscht Kelso unruhig im Kommandosessel herum. Scotty sieht von der technischen Station aus das sonderbare Verhalten des stellvertretenden Kommandanten und fragt, ob der Stuhl unbequem sei. Kelso erwidert, dass er schon besser gegessen sei. Aber das liege nicht wirklich am Stuhl, sondern an der Verantwortung, der er sich erst kürzlich bewusst geworden sei. Er entschuldigt sich bei Scotty nochmals dafür, dass er sich einst in seinen Reparaturplan eingemischt habe. Dies sei der Grund dafür gewesen, dass der Warpantrieb nicht einsatzbereit war, als die Enterprise vor dem Ionensturm flüchten musste. Scotty hat die Sache aber schon abgehakt. Nobody is perfect. Er merkt allerdings an, dass er es zu schätzen wüsste, wenn Kelso ihm diesmal freie Hand bei seinen Reparaturarbeiten ließe. Kelso hat dagegen überhaupt nichts einzuwenden.

Adiva erkennt eines der Gebäude im Zentrum der Ruinenstadt als „Kontrollzentrum“ wieder. Sie meint, von hier habe sie immer ihre Instruktionen erhalten. Hier waren einst auch die „Hand“ und die „Seele“ untergebracht. Im Inneren des Gebäudes zeigt sie auf Altäre, wo einst diese beiden mächtigen Artefakte gestanden haben. Chekov ist überrascht, hier nicht mehr Technik zu sehen. Adiva meint, dass die Ynomen ein ganz anderes Verständnis von Technologie hatte, als es nun die „primitiven“ Spezies haben. Bevor Kirk etwas erwidern kann, bittet Spock alle, still zu sein. Er hört etwas. Chekovs Tricorder zeigt allerdings nichts an. Adiva hat einen schlimmen Verdacht. Offenbar haben die Ynomen ihre „Verteidiger“ zurückgelassen!

Kirk will gerade erfragen, was „Verteidiger“ genau sein sollen, als aus einem Schatten heraus eine monströse, schwarze Figur wächst und nach Kirk greift. Chekov hat seinen Phaser schnell zur Hand und feuert, kann die Kreatur aber nur verlangsamen. Erst geballte Phaserfeuer von den beiden anderen Sicherheitswächtern kann den Verteidiger niederstrecken. Kirk wagt sich vorsichtig an den Torso heran. Es handelt sich um eine über zwei Meter hohe, annähernd humanoide Gestalt, die aber irgendwie „geschmolzen“ aussieht. Ihre Oberfläche scheint aus polierten, schwarzen Stein zu bestehen. Und laut. Spocks Tricorder ist es auch nur lebloser Stein. Adiva meint, dies sei ein gutes Beispiel für die besondere Technologie der Ynomen. Kirk fragt, wie viele Verteidiger sich hier noch herumtreiben könnten. Adiva meint, es müssten mindestens 15 in diesem Gebäude gewesen sein. Aber das war vor dem Krieg gegen die Ynaren. Sie wisse nicht, ob das Kontingent an Verteidigern deshalb aufgestockt worden sei. Spock erinnert Adiva daran, dass sie dieses Gebäude als „Kontrollzentrum“ bezeichnet habe und fragt, ob es eine Möglichkeit gibt, die Verteidiger zu kontrollieren. Adiva verneint. Die Verteidiger sind die primitivsten Maschinen der Ynomen. Sie wurden darauf programmiert, das Eigentum ihrer Erschaffer zu beschützen. Sie kennen nur ihre Programmierung und werden nicht von Außen kontrolliert. Kirk entscheidet, dass sie schnell versuchen sollten, Zugang zu einer Datenbank der Ynomen zu erlangen. Vielleicht lässt sich herausfinden, wohin die Ynomen verschwunden sind und welche Ziele sie verfolgen.

Auf dem Weg zu einer Art Kommandoraum warnt Adiva vor Schatten. Sie sollen sich immer dort bewegen, wo Sonnenlicht ist. Die Verteidiger haben die Fähigkeit mit Schatten zu verschmelzen und sich in zweidimensionaler Form fortzubewegen. Spock meint, er habe bisher keine weiteren Verteidiger gehört. Was nicht bedeutet, dass nicht welche auf der Lauer liegen. Kurz vor dem Eingang zum Kommandoraum baut sich ohne Vorwarnung ein Verteidiger vor dem Außenteam auf. Adiva stellt sich ihm in den Weg und versperrt den Weg. Während der Koloss versucht, um sie herum zu gehen, feuern die Sicherheitswächter ihre Phaser ab und erlegen auch diesen Verteidiger. Adiva erklärt, dass sie von den Verteidigern als Eigentum der Ynomen erkannt wird. Sie werden ihr nichts tun, könne aber nicht alleine das Außenteam beschützen. Ein Schrei erklingt. Einer der Sicherheitswächter wurde von hinten von einem weiteren Verteidiger gepackt und in den Schatten gezogen. Der Mann ist verschwunden. Nur eine Blutspur zeigt an, wo er soeben noch gestanden hat. Adiva führt das Außenteam in den Kommandoraum. Adiva berührt eine bestimmte Stelle an der Wand, worauf zuerst ihr Körper aufleuchtet und dann auch leuchtende Zeichen an der Wand erscheinen. Sie benötigt mehr Zeit als gedacht, um eine funktionierende Datenbank zu finden. Verteidiger nähern sich und sie drängt darauf, das Außenteam solle zur Enterprise beamen. Aber Kirk will sie nicht alleine lassen. Darauf aktiviert Adiva eine Transportereinrichtung der Ynomen und beamt sie auf die Brücke der Enterprise. Kirk hat einen Plan, die Verteidiger zu schlagen und lässt helle Energiefackeln in das gesamte Gebäude beamen, wodurch es keine Schatten mehr gibt. Ein großes Sicherheitsteam erledigt alle Verteidiger im Kommandoraum.

Im Kommandoraum haben die Enterprise-Ingenieure eine mächtige Laserkanone aufgebaut, die in den Korridor zielt. Aufgrund der Energiefackeln können sich die Verteidiger nicht mehr im Schatten anschleichen und die anderen, die sich in den Korridor wagen, können problemlos abgeschossen werden. Zusammen mit dem Ingenieursteam hat sich auch Scotty hinabbeamen lassen. Er berichtet stolz, dass die Enterprise wieder Warpantrieb besitzt. Sie beiden treten an Adiva heran, die allerdings keine guten Nachrichten hat. Es ist ihr nicht gelungen, auch nur eine einzige Datenbank zu reaktivieren. Eine ist zwar unbeschädigt, enthält aber nur das Betriebssystem für das Kontrollzentrum. Scotty bietet seine Hilfe an, die Adiva skeptisch akzeptiert.

Kirk und Spock kehren auf die Enterprise zurück. Sulu vertritt Scotty an Bord und berichtet von den Reparaturfortschritten. Die Hauptsysteme laufen wieder, aber die schweren Schäden an der Außenhülle könnten nur in einem Raumdock repariert werden. Kirk erwidert, er habe nicht vor, mit der Enterprise einen Schönheitswettbewerb zu gewinnen. Sulu ergänzt, dass mit diesen Schäden es empfehlenswert sei, nicht schneller als mit Warp 6 zu fliegen. Kirk meint, das ließe sich einrichten und will Commodore Samuel darum bitten, dass die Enterprise eine bevorzugte Behandlung in einer der nächstgelegenen Werften bekommt. Er bittet Fähnrich Rand darum, den Commodore auf einen gesicherten Kanal zu rufen. Bevor Kirk sein Quartier aufsuchen kann, meldet Rand aber, dass Samuel nicht über das Sternenflottenhauptquartier erreichbar ist. Später in seinem Quartier meint er zu Spock, dass es seltsam sei, dass der Commodore nicht erreichbar sei. Zuletzt habe er mit ihm kurz vor Verlassen des Planeten Ynar gesprochen. Samuel hat gemeint, er sei gespannt auf Kirks nächsten Bericht. Dass er vorhabe abzureisen habe er nicht erwähnt.

Auf dem Planeten erkundet Chekov die Umgebung des Kontrollzentrums und betritt dann den Kommandoraum, wo sich Scotty von Adiva gerade die Funktion des Datenbanknetzwerks erklären lässt. Chekov unterbricht sie und berichtet, dass seine Sicherheitsteams Aktivitäten in der ganzen Stadt gemeldet haben. Er vermutet, dass sich mindestens 20 Verteidiger in unmittelbarer Nähe befinden und hofft, dass sie nicht konzentriert angreifen. Er fürchtet, dass die Laserkanone nicht genug Energie hat, um einen massiven Angriff aufzuhalten. Adiva meint, die Energieversorgung sei kein Problem und nimmt eine am Boden liegende, handballgroße Steinkugel. Sie berührt sie mit beiden Händen und stellt sie neben einen Energieanschluss der Kanone. Scotty ist überwältigt. Diese Kugel sendet Energie auf einer Subraumwelle aus. Er kann die Kanone leicht so konfigurieren, dass sie auf dieser Frequenz Energie aufnimmt. Er fragt sich, woher die Energie stammt. Adiva antwortet, dass die Kugel nur eine Art „Steckdose“ ist und Energie aus dem aktiven Erdkern bezieht. Alle planetaren Anlagen beziehen von dort ihre Energie. Auf Scottys Bitte nimmt Spock eine Sensoruntersuchung des Erdkerns vor. Der Vulkanier hätte auf einen Nickel-Eisen-Kern getippt, aber das tatsächliche Ergebnis ist höchst überraschend. Hochgeladene Teilcheninteraktionen finden im Kern statt. Scotty glaubt, dies dazu nutzen zu können, um auf die Datenbanken zugreifen zu können. Er blickt auf das Diagramm, das ihm Adiva auf eine der Wände projiziert hat. Er hat zwar absolut nicht verstanden, wie die Daten gespeichert werden, aber es reicht, einfach eine Verbindung herzustellen. Adiva stimmt zu und Scotty erklärt ihr seine Idee. Er will die Energiezufuhr zu den Datenbanken erhöhen, damit es möglich ist, über die verwendete Subraumfrequenz auf die Daten zuzugreifen. Spock lobt diese Idee als höchst kreativ. Adiva bestätigt, dass so etwas durchaus möglich wäre, auch wenn eine solche Prozedur noch niemals durchgeführt worden ist. Sie trifft alle Vorbereitungen und erhöht das Energieniveau der Datenbanken. Es steigt langsam an. Bis die Intensität hoch genug ist, würde es aber noch eine Stunde dauern. Adiva nützt die Zeit, sich in der Ruinenstadt umzusehen. Sie glaubt alleine zu sein, als plötzlich Chekov hinter einer Ecke auftaucht und sie zur Seite zieht. Ihm ist aufgefallen, dass sie in den Schatten eines Gebäudes getreten ist. Der Tag geht langsam zu Ende. Adiva versichert, dass ihr keine Gefahr drohe. Als „Produkt“ der Ynomen würden die Verteidiger ihr nichts antun. Chekov versteht, findet es aber nicht in Ordnung, dass sich Adiva als „Produkt“ bezeichne. Sie honoriert seine Meinung, sie als Person anzusehen, aber in ihrem Inneren sei sie noch immer nur eine Sache. Chekov findet, dass sie eine erstaunlich freundliche „Sache“ sei. Und Sachen sind normalerweise nicht so freundlich. Ein Erdbeben unterbricht ihr Gespräch.

Die Energie in den Datenbanken ist schon fast ausreichend hoch. Scotty will daher den Planeten nicht verlassen, obwohl ihm Kirk den Befehl dazu erteilt. Adiva und Chekov erreichen den Raum und Adiva stellt fest, dass sie Energieaufladung der Datenbanken erst die Beben verursacht hat. Scotty weiß nicht, wie das möglich sein soll, bis Adiva ihm die Position der Datenbanken zeigt: Sie sind alle tief unter der Erde und alle so groß wie der irdische Mond. Scotty ist hin- und hergerissen, will die Daten nicht dort unten lassen. Andererseits stürzen bereits Wände ein. Im letzten Moment stoppt Scotty den Energietransfer. Die Beben hören sofort auf – und hinter einer eingestürzten Wand entdecken sie einen weiteren Raum. Chekov glaubt, es könnte sich um einen so genannten „Kriegsraum“ handeln.

Scotty, Adiva und Chekov betreten den dunklen Raum. Adiva findet eine der Energiekugeln und aktiviert damit die Beleuchtung, die aber weiterhin sehr düster bleibt. Scotty hebt selbst eine der Kugeln auf, aber bei ihm passiert nichts. Adiva erklärt lächelnd, dass dieser Trick nur bei ihr oder einem Ynom funktioniert. Sie will gerade die Kugel von ihm entgegennehmen, als er sie plötzlich fallen lässt und diese zerspringt. Scotty glaubt, etwas gehört zu haben und tatsächlich bewegen sich drei Verteidiger aus den Schatten heraus auf die drei zu. Bevor der erste das Außenteam erreicht, kann Chekov einen Nottransfer einleiten.

Im Konferenzraum erzählen sie den anderen Offizieren von dem Raum. Chekov erklärt, dass von einem solchen Raum aus Kriege koordiniert werden können. Der Raum muss völlig autonom sein – was auch erklärt, warum er hinter einer massiven Wand verborgen war. Außerdem dürfte der Raum über eine eigene Datenbank verfügen. Scotty meint, das sei alles schön und gut. Aber sie könnten trotzdem nicht an die Informationen gelangen. Er schaltet den Bildschirm des Konferenztisches ein. Der Schirm zeigt die Aufnahmen der kleinen Kamera, die auf der Laserkanone montiert ist. Er lässt sie schwenken. Mindestens ein Dutzend Verteidiger sind zu sehen. Sie löschen die Energiefackeln aus, wandern im Kriegeraum und im Kommandoraum umher, ohne eine sichtbare Tätigkeit. Kirk fragt, ob es nicht möglich wäre, die Laserkanone von der Enterprise aus fernzusteuern und wird von Geschehnissen auf dem Schirm abgelenkt. Vor die Linse der Kamera tritt plötzlich eine der schwarzen Gestalten und schlägt zu. Scotty bezweifelt, dass die Kamera das einzige Teil der Kanone ist, das zerstört wurde. Kirk lässt alle Offiziere wegtreten. Nur Spock soll ihm Gesellschaft leisten. Unter vier Augen erzählt Kirk, dass er noch immer keinen Kontakt mit Commodore Samuel herstellen konnte. Dabei könnte er gerade jetzt gut eine Anleitung, was es zu tun gäbe, gebrauchen. Spock empfindet dies als eine Premiere. Bisher habe Kirk immer einen sehr selbstständigen Weg gewählt. Kirk meint betrübt, dass er durchaus auch diesmal einen Weg sehen würde, der ihn an die Informationen in diesem Kriegeraum heranbringt. Aber er sieht nur die Möglichkeit, dass einige von Chekovs Leuten dabei getötet werden. Es wäre ein blutiger Job, sich mit Gewalt in diesem Raum vorzukämpfen. Spock meint, Kirk könne als Captain sehr wohl den Befehl geben, Crewmitglieder in den Tod zu schicken.

Kirk betritt den Bereitschaftsraum der Sicherheitstruppe um mit Chekov zu reden. Schweren Herzens bittet er Chekov, einen Plan auszuarbeiten, um mit Gewalt in diesen Raum vordringen zu können und alle Verteidiger darin zu eliminieren. Chekov bestätigt den Befehl, aber Kirk stellt fest, wie schwer ihm diese Bestätigung fällt. Chekov erwidert auf diese Feststellung, dass er natürlich die Befehle des Captains ausführen werde und dass er sicher sei, die Oberhand zu gewinnen. Er deutet aber auch zu einigen seiner Leuten, die an einem Tisch vergnügt Poker spielen. Er meint, sein Team habe schon so viele Verluste hinnehmen müssen. Betrübt verlässt Kirk den Raum und ignoriert die Frage eines Crewmitglieds, ob er am Pokerspiel nicht teilnehmen möchte. Auf dem Korridor trifft er Mbenga. Der Arzt erzählt, dass er Penja und den Klingonen, dessen Name Chaj lautet, aus der Krankenstation entlassen habe und in Arrestzellen unterbringen ließ. Er erzählt, wie hilfreich Penja war. Kirk nimmt dies stumm zur Kenntnis und begibt sich zum Arrestbereich. Chaj ist sehr aufgebracht über seine Gefangenschaft und fordert einen ehrenhaften Tod ein. In der Zelle gegenüber ist Penja die Ruhe in Person. Kirk wendet sich zuerst an sie. Kirk fragt sie, warum sie Mbenga geholfen habe. Penja antwortet, dass es ihr möglich war zu helfen. Es hätte Schande über sie gebracht, wenn sie einen Klingonen einem unehrenhaften Tod ausgeliefert hätte. Kirk fragt nach, ob sie nur wegen ihrer Loyalität zu den Klingonen geholfen habe. Penja meint, sie sei es gewohnt, an Bord der Enterprise zu arbeiten. Tief in ihrem Inneren ist noch immer Uhura, die kein Leben unter Klingonen kennt. Und an der Oberfläche ihres Ichs ist jener Teil, der Klingonen seit Geburt ist. Diese Oberfläche dehnt sich aber aus und wird immer dünner. Sie ist nun keines von beiden. Zwar schreit sie nicht durch die Gegend herum, aber ein ehrenhafter Tod im Kampf wäre wohl das Beste für sie wie auch für Chaj.

Kirk betritt den Raum der Sicherheitstruppe. Um einen Lagetisch haben sich Chekov und seine Leute versammelt. Chekov meint, er habe einen recht guten Plan erarbeitet. Er verstummt, als Penja und Chaj Kirk in den Raum folgen. Kirk erklärt, dass die beiden Klingonen das Sicherheitsteam verstärken werden. Und Kirk selbst gehe auch mit. Chekovs Plan wird zur Mittagszeit umgesetzt. Das Team materialisiert in einer Halle, die komplett von Sonnenlicht umgeben wird. Auf ihrem Weg materialisieren Photonengranaten, die die Verteidiger schwächen. Trotzdem kommt es zum wilden Kampf. Viele von Chekovs Leuten sterben, die Klingonen kämpfen wild für die Enterprise-Offiziere. Schließlich gewinnen sie. Chaj wird schwer verletzt, überlebt aber genauso wie Penja. Chekov meldet vier Verluste. Kirk betritt den kargen Kriegeraum und fragt sich, ob dieser Raum diese Verluste wirklich wert war.

Penja und Chaj geben nach dem Gefecht vereinbarungsgemäß ihre Waffen wieder ab. Penja zeigt sich über den Mangel an Vertrauen enttäuscht und Chaj ist unzufrieden darüber, den Kampf überlebt zu haben. Er tritt gegen die Überreste eines Verteidigers und fragt sich, ob es hier nicht stärkere Gegner gäbe. Kirk, Scotty, Adiva und Spock nehmen in der Zwischenzeit den Kriegsraum genau unter die Lupe. Der Raum wird von einem gewaltigen Altar beherrscht, der genauso aus Stein zu bestehen scheint wie die großen, bildschirmförmigen Tafeln an drei der Wänden. Adiva erklärt, dass dies alles Computer sind, die genauso funktionieren, wie jene im Kommandoraum. Spock vermutet, dass auf der Oberfläche des zentralen Tisches wohl einst Sternenkarten angezeigt wurden und die Positionen der eigenen Truppen und die der Feinde. Adiva meint, das ließe sich leicht herausfinden. Sie positioniert eine der Energiekugeln neben dem Tisch und berührt dessen Oberfläche, bis diese erglüht. Zuerst erscheinen Symbole, dann tatsächlich eine Art Karte, die Sternkonstellationen zeigt. Auch die großen Wandschirme erwachen zum Leben und sorgen für eine bedrohliche, rot-orange Beleuchtung des Raumes.

Auf der Enterprise begleitet Chekov Penja und Chaj zu ihren Quartieren. Die beiden Klingonen sind überrascht darüber, nicht in die Arrestzelle zurückgebracht zu werden. Chekov meint, dies sei eine Entscheidung des Captains. Chaj wird als erster in sein Quartier gebracht. Danach gehen Chekov und Penja einige Türen weiter – und bleiben vor Uhuras Quartier stehen. Chekov meint, der Captain hätte es Penja freigestellt, ob sie dieses Quartier bewohnen möchte. Nach kurzem Überlegen lehnt Penja dies aber ab. Sie meint, sie möchte nicht wieder in eine Rolle schlüpfen.

Im Kriegsraum hat Adiva inzwischen eine Karte aufrufen können, die das heimatliche Sonnensystem der Ynomen und Ynar zeigt. Zwei Planeten, genau gegenüber aber zwischen ihnen die Sonne. Adiva erwähnt, dass diese Konstellation von den Ynaren einst künstlich hergestellt wurde. Nach der Verdoppelung der Galaxie haben sie sich von ihren einstigen Brüdern distanzieren wollen und ihrem Planeten eine solch exzentrische Umlaufbahn gegeben. Kirk merkt an, dass Adiva nun offenbar viel mehr über die Geschichte ihres Erschaffervolkes zu wissen scheint. Adiva meint, das habe zwei Gründe: Zum einen scheinen Erinnerungen wach geworden zu sein, als mit dem Sonnenschiff dieses System erreicht habe. Und zum anderen habe sie vor ihrer Trennung von den Ynomen einfach nicht die Notwendigkeit gesehen, über diese Informationen preiszugeben. Spock fragt, welche Informationen zuletzt in diesem Raum aufgerufen wurden. Er denkt, dass sich vielleicht so herausfinden lässt, wohin die Ynomen vor 2000 Jahren gegangen sind. Ein solch großer Exodus müsste in dem Kartenmaterial verzeichnet sein. Adiva ruft eine Karte auf. Allerdings ist es eine Art Schlachtplan. Sie erklärt, dass die roten Markierungen den Einsatz von Ynomen-Waffen anzeigen, die blauen Markierungen die von Ynaren-Waffen. Scotty betrachtet die Anzeigen und erkennt ein Epizentrum und davon ausgehende Wellen. Dann bemerkt er, dass keine Punkte mehr Sternkonstellationen anzeigen. Adiva ändert dies und der Kartentisch legt die Sterne der gesamten Gemini-Galaxie über die bereits bestehende Waffeneinsatz-Karte. Erst jetzt wird Scotty bewusst, dass die Waffeneinsätze ganze Raumsektoren beeinflussten. Kirk will wissen, was für Waffen zum Einsatz kamen. Adiva kann aber keine Vergleiche ziehen. Am ehesten ließen sich diese Waffen mit biogenetischen Waffen vergleichen, die nur Ynomen und Ynaren beeinflusste. Sie erklärt, dass diese Waffen nicht töteten, aber den Gegner „veränderten“. Eine genauere Beschreibung kann sie nicht liefern, da der menschlichen Sprache die Wörter dafür fehlen. Kirk will wissen, wo die letzte Schlacht des Krieges stattfand. Bevor Adiva diese Information ausfindig macht, erzittert die Erde. Es ist aber kein neues Erdbeben. Die Ruinen werden aus dem Orbit bombardiert. Kelso meldet sich bei Kirk. Er erklärt, dass Piratenschiffe – wie jene, die damals den vulkanischen Konvoi nach Ophiucus und die Deneva-Kolonie angriffen – einige Schüsse auf den Planeten abgaben, die am Rande der Ruinenstadt einschlugen. Sie ziehen sich aber bereits zurück. Kirk beauftragt Kelso, die Enterprise in eine Verteidigungsposition zu bringen und die Piratenschiffe im Auge zu behalten. Adiva hat die gewünschte Position nun gefunden und zeigt, wo die letzte Schlacht stattfand. Die aufeinander-treffenden Schockwellen trafen bei Argama II zusammen. Offenbar waren die Ynaren die Angreifer und die Ynomen verteidigten sich. Die Abwehr war erfolgreich. Kirk lässt Chekov ein Sicherheitsteam hinabbeamen. Er will diesen Ort nicht ungeschützt lassen, während er nach Argama II fliegt. Chekov hat Bedenken, da so an Bord kaum noch Sicherheitsleute sind. Kirk nimmt dies zu Kenntnis, will dieses Risiko aber eingehen. Als die Wächter unten sind, lässt sich Kirks Team hochbeamen.

Als sie die Brücke erreichen, meldet Kelso, dass sich die Piratenschiffe entfernen. Kirk fragt nach ihrem Kurs. Spock nennt ihn. Kelso berechnet ihr wahrscheinliches Ziel. Es ist Argama II. Spock hält es für unwahrscheinlich, dass die Piraten diesen Kurs zufällig gewählt haben. Kirk ist neugierig und nimmt die Verfolgung auf.

Die Enterprise ist immer noch auf der Verfolgung der Piraten und nähert sich andererseits wiederum dem Planeten Argama II, wo der letzte dokumentierte Aufenthaltsort der Ynomen war. Kirk bereiten mehrere Dinge Kopfzerbrechen. Zum einen glaubt Spock – und er langsam auch – dass es einen Zusammenhang zwischen den Ynomen und den Piraten geben muss. Adiva meint, die Ynomen könnten die Piraten dazu benutzen, Konflikte zu provozieren. Wie das allerdings ohne sie selbst funktionieren kann, wisse sie nicht. Dies sei früher ihre „Spezialität“ gewesen.

Das andere Problem ist Chekovs immer weiter schrumpfender Stab. Kirk bespricht mit ihm, dass es vielleicht auch Argama II zu Kampfhandlungen kommen könnte. Chekov meint, seine Leute werden wie immer ihre Aufgabe erfüllen – aber er weiß nicht, wie erfolgreich sie sein können. Er fragt Kirk auch offen, was passiert, wenn sie auf Argama II tatsächlich den sagemuwogenen „Bewahrern“ begegnen sollten. Kirk erwidert, im besten Fall würde er mit ihnen reden und sie davon überzeugen, sich nicht länger in die Belange der Völker der Gemini-Galaxie einzumischen. Im schlimmsten Fall hingegen ... Kirk lässt dieses Szenario offen. Er meint aber, dass Chekovs Leute in diesem Falle wieder gut die Hilfe von Penja und Chaj gebrauchen könnten. Chekov meint, er hätte kein Problem mit Penja. Aber Chaj ist ihm unheimlich. Er kämpfe offenbar nur in der Hoffnung, dabei getötet zu werden. Er wisse nicht, ob er so einen Mann in seiner Abteilung gebrauchen kann und ob er sich auch weiterhin zur Verfügung stellen wird. Kirk meint, dass Chaj sich niemals absichtlich töten lassen wird. Weniger als sein bestes im Kampf zu geben wäre nicht ehrenvoll. Er meint, Chekov solle besser mit Penja reden. Sie habe Chaj schon dazu überredet, sich Chekovs Team auf Ynom anzuschließen. Chekov beherzigt diesen Rat und zusammen mit Penja gelingt es Chaj zu überzeugen. Der Klingone stellt klar, dass er keine Loyalität der Sternenflotte oder der Konföderation gegenüber empfinde. Aber er sei bereit, an der Seite von neuen Waffenbrüdern zu dienen und sich für sie aufzuopfern. Auf Ynom habe er festgestellt, dass auch die Menschen ehrenvolle Krieger seien. Genau wie er. Er legt ein Amulett auf den Tisch und schwört darauf. Als sie Chaj' Quartier verlassen haben, fragt Chekov, was das soeben bedeutete. Penja erklärt, dass Chaj zu einer religiösen Sekte gehört namens „Khaless' Blut“. Auch sie glaube an den mächtigen Imperator, die nicht mehr ist und ist davon überzeugt, ihm im Jenseits gegenüberzustehen.

Die Enterprise erreicht Argama II. Spock merkt an, dass die Piratenschiffe gelandet sind in einer großen Höhle am Hang eines hohen Berges. Kirk, Spock, Chekov und ein Sicherheitsteam, dem auch Penja und Chaj angehören, beamten hinab in die Hangarhöhle. Sie erkunden einige Höhlen, finden aber niemanden vor. Schließlich erreichen sie eine künstlich geschaffene Halle. Im Zentrum ist ein kleiner Bereich mit Warnmarkierungen umgeben. Spock identifiziert diese als zur Sternenflotte gehörend. Eine Stimme bestätigt dies. Alle drehen sich um. Lampen erhellen die Höhle. Das Außenteam ist von bewaffneten Menschen umgeben. Alle tragen seltsame Uniformen, ähnlich den normalen Sternenflottuniformen. Die Stimme bekommt ein Gesicht. Commodore Samuel tritt aus einer Nische hervor und deutet den anderen, ihre Waffen zu senken. Kirk wird nun klar, warum er Samuel nicht über die Sternenflotte erreichen konnte. Er hätte aber nicht gedacht, dass der Commodore ein gemeiner Pirat sei. Der Commodore korrigiert sofort diese Ansicht Kirks. Alles was er tue, tue er zum Wohle der Konföderation. Er deutet zu einem Konferenztisch auf der anderen Seite der Halle.

Auf der Enterprise empfängt Fähnrich Rand eine Rückkoppelung über die Kom-Kanäle. Sie schreit auf und ändert schnell die Einstellung. Kelso will wissen, was los ist. Rand hat keine Erklärung dafür. Der stellvertretende Wissenschaftsoffizier identifiziert eine Energiesignatur in der Nähe der Position des Außenteams. Kelso ruft Kirk und informiert ihn darüber. Kirk kann nichts entdecken. Samuel beschwichtigt, dass dies kein Grund zur Sorge sei. Kirk lässt es darauf beruhen und erwartet konkrete Antworten vom Commodore. Dieser fragt Kirk, welche Konsequenzen sich aus allen Angriffen dieser „Piraten-Gruppe“ ergeben haben. Kirk zählt deren Aktivitäten auf. Auf Samuels Rückfrage muss er aber gestehen, dass die Piraten keine bleibenden Schäden verursachten. Spock erkennt das Muster, das hinter den Aktivitäten steckt: die Völker der Konföderation halfen sich gegenseitig. Vulkanier halfen einer irdischen Kolonie, ein irdisches Schiff einen vulkanischen Konvoi. Weiters seien sich auch Andorianer und Tellariten zu Hilfe gekommen. Kirk honoriert die guten Absichten des Commodore, aber er findet, er sollte als Sternenflottenoffizier nicht beginnen, Politik zu beeinflussen. Samuel meint, sie beide wüssten, dass sich bereits andere in die Geschehnisse in dieser Galaxie eingemischt hätten. Kirk meint, der Commodore könne nicht wissen, welche Unterschiede durch das Eingreifen der Ynomen entstanden sind. Samuel entgegnet, er wisse es ganz genau. Im abgegrenzten Bereich in der Mitte der Halle entsteht ein Energiewirbel. Aus diesem heraus tritt eine einzelne Person: Es ist der originale James T. Kirk!

Commodore Samuel führt das Außenteam von der Enterprise zum Neuankömmling. Dieser lächelt ihnen zu. Ein Lächeln, das Kirk eindeutig als sein eigenes wiedererkennt. Commodore macht die beiden Captains gleichen Namens miteinander bekannt. Der Original-Kirk bietet dem Gemini-Kirk die Hand an. Dieser ergreift sie zögerlich, aber schließlich dann doch entschlossen. Er meint an Samuel gerichtet, dass es eine Menge zu erklären gibt.

Die beiden Kirks und der Commodore haben sich zurückgezogen. Das restliche Außenteam ist an den Konferenztisch zurückgekehrt und verarbeitet, was sie soeben gesehen haben. Chaj ist am meisten verwundert, aber ihm hat bisher auch niemand etwas über die eigentliche Mission der Enterprise gesagt. Penja übernimmt diesen Teil und fasst zusammen, was man vor zwei Jahren über die „Bewahrer“ bzw. die Ynomen und die Ynaren erfahren hat. Der Klingone ist tief erschüttert. Er fragt sich, was für einen Sinn sein Leben hätte, wenn er es mit einer anderen, echten Version von ihm teilen müsse. Er habe keinen Anspruch darauf. Chekov widerspricht energisch. Was vor 5000 Jahren geschah, ist egal. Sie leben jetzt und es geht darum zu verhindern, dass eine andere Spezies über ihr Schicksal entscheidet.

Samuel hat die Kirks in einen anderen Teil des Höhlensystems gebracht. Aus einem Fenster kann man von dort über den schneebedeckten Berg bis hinab in grüne Täler blicken. Der Kirk aus der Original-Galaxie meint, es sähe auf seinem Argama II exakt gleich aus. Er bietet auch an, hier einfach nur als „Jim“ angesprochen zu werden. Das ist dem Gemini-Kirk sehr recht, dem der Name „James“ ohnehin immer viel besser gefallen hat. Commodore Samuel erklärt, dass die Ynomen in der Original-Galaxie einige ihrer schwächeren Artefakte zurückgelassen haben. Warum ist allerdings nicht klar. Vermutlich wollten sie nicht mehr verändern, indem sie sie in die Gemini-Galaxie mitnahmen. Auf James' Anfrage bestätigt Samuel, dass diese älteren Artefakte nicht dupliziert wurden. Die Anlage, die Jim hierher brachte, existiert nur auf der anderen Seite. James ist verblüfft, dass ein Artefakt, das jemanden von einer Galaxie in die andere schicken kann – über 500.000 Lichtjahre weit – als ein „schwächeres“ Artefakt bezeichnet wird. Samuel meint, dass es offenbar nur Zufall ist. Der Standort des „Portals“ ist doppelt vorhanden. Das hat offenbar die Funktion des Artefakts gestört, wodurch es versucht, an zwei Orten ein und die selbe Öffnung zu erschaffen. Wie das Portal bedient wird, ist nicht bekannt, aber es schafft alle 47 Minuten einen Durchgang von einer Galaxie zur anderen. James fragt, wann dieses Portal entdeckt wurde. Samuel meint, er habe es selbst vor 6 Jahren gefunden. Undercover sei er in die Sternenflotte – unter Billigung von Flottenadmiral Scott-Milton – eingetreten. Sie ist die einzige Sternenflottenangehörige, die etwas über die Original-Galaxie weiß. Alles, was mit ihr in der Gemini-Galaxie zu tun hat, überlässt sie ihm. Sie weiß auch, dass er alles versucht, um die Einflüsse der Ynomen etwas zu korrigieren. Jim erklärt die Unterschiede zwischen der Föderation und der Konföderation. James bestätigt, dass dies sehr ehrenwerte Ziele sind. Aber er fragt auch, ob in der Föderation die „Oberste Direktive“ bekannt sei. Samuel erklärt lächelnd, dass diese egal in welcher Galaxis leicht „gebogen“ werden kann. Die Einmischung erfolgte bereits vorher durch die Ynomen. Dass sich die Föderation nun einmischt, ist nur eine Korrektur und somit dem Prinzip der Obersten Direktive entsprechend. James fragt, warum Jim hergeholt wurde. Samuel erwidert, dass die Entdeckung dieses Postens auf Argama II durch die Enterprise ohnehin kurz bevorstand. Da habe er alles so arrangiert, dass Jim Kirk ebenfalls als Beweisuntermauerung anwesend ist. Jim meint, er sei ohnehin in der Gegend gewesen. Aber nun müsse er wieder gehen. Das Portal wird sich bald wieder öffnen.

Nun wieder unter vier Augen fragt Kirk Samuel, was er nun aus diesem neu gewonnen Wissen machen solle. Samuel erklärt, er hoffe darauf, dass Kirk seine Bemühungen unterstützen wird. Er erzählt, dass Admiral Thy'lek Thar mit seiner Flotte den Grauen Nebel verlassen habe. Er plane in einer geheimen Versteck nun den Sturz der andorianischen Regierung. Samuel will, dass die Enterprise ihn findet und ihn unterstützt – ohne aber groß aufzufallen. Kirk protestiert, dass die Konföderation Thar als neuen Regierungschef nicht akzeptieren wird. Doch Samuel ist überzeugt, dass Thar mehr als kooperativ sein wird. Seine Ziele sind eine vereinte Sternenflotte. Ein wesentlicher Schritt zu einer noch besseren Konföderation – die einmal vielleicht wie die Föderation werden könnte. Kirk und das Außenteam beobachten die Abreise von Jim durch das Portal. Samuels Leute helfen bei den Reparaturen der Enterprise und darauf lässt Kirk einen Kurs zum Grauen Nebel setzen.

Weit entfernt: Auf der USS Excalibur, die neben einen eisigen Kometen fliegt, wird ein Eisblock genauer untersucht. Der Captain lässt sich über Intercom über die Untersuchungsfortschritte berichten. Die Chefwissenschaftlerin ist erstaunt über das, was sich im Inneren befindet. Plötzlich schreit sie auf. Sekunden später wird die Excalibur von Innen heraus zerrissen.

Fortsetzung folgt ...